Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 91 — Montag, 20. April 1925 — 32. Jahrgang

Der Katze die Schelle!

Dr. L. Lübeck, 20. April.

In der Sonntagnummer ihres Blattes konnten die denkenden Leser des General-Anzeigers eine interessante Feststellung machen.

An der Spitze des Blattes prangte ein Artikel „Propaganda und Wahrheit“, von dem „ständigen Berliner Mitarbeiter“ Dr. K. Gleich daneben stand eine Polemik des Pressechefs des Rechtsblocks, Dr. Otto Kriegk, gegen den Volksblock.

Dr. K. und Dr. Otto Kriegk sind zwei Bezeichnungen für eine und dieselbe Person. Der Pressechef des Loebell-Ausschusses, jetzt Rechtsblock genannt, ist also gleichzeitig ständiger Leitartikelschreiber für den Lübecker General-Anzeiger. Besser ist der großkapitalistische Entwicklungsgang der Lübecker Annoncenplantage nicht zu kennzeichnen.

Stellt sich bei jeder Gelegenheit so ein bißchen neutral ein, allen bürgerlichen Parteien gegenüber, von wegen des Geschäfts. Hat einen „leitenden“ Redakteur, der sich von Zeit zu Zeit republikanisch frisiert, und sich dabei die wohlriechende Pomade der „bürgerlichen Sammlung“ über das Haupt gießt. Aber Geruch und Name sind nur Camouflage, Fliegerdeckung nannte man's früher. Die richtige Politik macht Dr. K. Und Dr. K. gehört zum schwerkapitalistischen Flügel der Volkspartei. Mit kurzen Worten gesagt: Dr. Kriegk war von allem Anfang an eine Kreatur von Hugo Stinnes; er regiert die Bremer Weser-Zeitung, seitdem sie Stinnes überschluckt hat. Und nun regiert er auf den „General-Anzeiger“. Viele andere Blätter hat er in gleicher Weise in seine liebevollen Arme geschlossen. Man nennt das für gewöhnlich „geistige Vertrustung“ der deutschen Mittelstandspresse.

Jedenfalls wollten wir die Leser des General-Anzeigers darauf aufmerksam machen, daß die politische Haltung ihres Blattes für Hindenburg keineswegs aus der inneren Ueberzeugung kommt, sondern die klare Folge der Tatsache ist, daß der geistige Kopf des Blattes gleichzeitig die erste bezahlte Kraft des Hindenburgblocks ist, der sogenannte Pressechef des Reichsblocks.

Man muß der schleichenden Katze die Schelle umbinden!

*

Nebenbei pfeift dieser stinnesfromme Kriegk sowieso schon auf dem letzten Loch. Er hat in seiner Verlegenheit soviele Torheiten gemacht, daß der Reichsblock nicht mehr ein und aus weiß. Entsetzt über soviele Ungeschicklichkeiten soll der Oberbefehlshaber dieses Blockes, der altpreußische Staatsminister v. Loebell den pazifistischen Stoßseufzer von sich gegeben haben: Nie wieder Kriegk!

Einige der hauptsächlichsten Dummheiten der Kriegk-Propaganda möchten wir unseren Lesern doch nicht vorenthalten.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Frage der amerikanischen Kredite

gerade im gegenwärtigen Augenblicke eine große Rolle spielt. Die deutsche Industrie hat zurzeit noch nicht genügend flüssige Mittel, um ihre Einkäufe in Amerika usw. sofort zu bezahlen. Sie ist auf Gnade und Ungnade von dem guten Willen des amerikanischen Weltbankiers abhängig. Man mag über solche Abhängigkeit entsetzt sein, oder erstaunt oder furchtbar wütend: an der Tatsache selbst ändern solche Gefühlsausbrüche nichts.

Seit einem halben Jahre etwa konnten alle deutschen Kreditsucher mit großem amerikanischem Entgegenkommen rechnen. Sie konnten! Seit einiger Zeit ist das mit einem Schlage anders geworden. Selbst die größten deutschen Firmen werden abgewiesen. Darob große Unruhe, Anfragen beim Auswärtigen Amt, dringende Hilferufe an Stresemann. Stresemann — sowieso damit beschäftigt, sich die letzten siebzehn Haare auszureißen über die Hindenburg-Katastrophe — fordert dringenden Bericht von dem deutschen Botschafter in Washington über den Eindruck der Generalskandidatur in Amerika.

So berichtet die Berliner Linkspresse — und alles horcht auf.

Da haut Kriegk dazwischen und läßt von seinen gutgedrillten Tintenkosaken in der Provinz ein wildes Lanzengefecht vorführen: „Grober Wahlschwindel des Linksblocks. Der deutsche Botschafter in Washington sagt selbst, daß keine Spur davon wahr sei. (Lüb. Anz. vom 18. April.) Die urgroßvaterländische Presse sagt's, der Spießbürger hat's zu glauben.

Doch die Toten reiten schnell. Denn noch war dieser „Wahlschwindel“ im Druck, und schon passiert das Mißgeschick. Stresemann selbst nimmt im Haushaltausschuß des Reichstages nun das Wort, um zu erklären: Er könne über die Frage der Kreditstockung noch keine endgültige Auskunft geben, denn auf seine Anfrage beim deutschen Botschafter in Washington liege ihm zur Stunde eine Auskunft noch nicht vor.

So kann man sich blamieren, wenn man zu hastig und mit sehr viel bösem Gewissen die „Wahlschwindel des Linksblocks“ aufdecken will.

*

Noch eine andere Glanzleistung! Der Reichsblock ist über den katastrophalen Eindruck

der Kandidatur Hindenburg bei unseren Freunden in der ganzen Welt so entsetzt, daß er völlig den Verstand verloren hat.

Der gute Herr Dr. Kriegk, in Lübeck Dr. K. genannt, soll retten, was zu retten ist. Die verzweifeltsten Verrenkungen seiner journalistischen Gliedmaßen wendet er dabei an, und erreicht doch nur eines: Gelächter und Blamage!

In einem durch die ganze Rechtsblockpresse (auch Lübecker General-Anzeiger) gejagten Dr.-K.-Artikel schreibt er folgende klassischen Sätze:

> **Mit der über das Ausland geleiteten Agitation gegen Hindenburg** (bekanntlich können Franzosen und Engländer weder lesen noch schreiben. V.) **ist das ganze Vertrauen untergraben worden, das Deutschland in den letzten drei Jahren im Ausland wieder gewonnen hatte.**

Reihenweise könnte man Fragen an diese Feststellung anknüpfen: Wer hat dieses Vertrauen gewonnen? Wodurch? Gegen wen? Und so weiter. Aber das scheint uns jetzt nicht die Hauptsache zu sein. Viel wichtiger ist die Frage, wie will der Reichsblock dieses Vertrauen wieder herstellen? Wer soll diese Aufgabe lösen? Soll Hindenburg zurücktreten? Oder wie?

Eine ganz seltsame Antwort gibt der Propagandachef des Reichsblocks: **„Diese Aufgabe** (das Vertrauen des Auslandes wieder zu gewinnen, das durch die Kandidatur Hindenburgs zerschlagen ist) **ist nunmehr tatsächlich nur in die Hand eines Mannes gelegt, nämlich des Generalfeldmarschalls von Hindenburg . . . .“**

Soeben kratzte sich der letzte Esel Lübecks — er war bisher unpolitisch im „grauen Esel“ beschäftigt — mit dem linken Hinterbein nachdenklich hinter dem rechten Ohr. Ihm scheint seine politische Karriere doch noch zukunftsvoll zu sein und mit lautem Hurraruf meldet er sich soeben beim Reichsblock Lübeck als aktives Mitglied an.

Wahrscheinlich wird er am nächsten Freitag bei der Frühlingskundgebung für Hindenburg den Vorsitz führen, da er nämlich noch bedeutend besser als selbst der bisherige erste Hindenburgtrompeter Dietrich seine durchdringende Stimme bei Gleichgesinnten ertönen lassen kann, und nach dem Gesetz der gleichgestimmten Resonanz brausende Stürme patriotischer Begeisterung hervorrufen wird.

Doch es ist wirklich zu ernst, um Späße zu machen. Nur bitterster Hohn ist am Platze. Die ganze Welt ist schon erschüttert über die Kandidatur Hindenburg, das gibt der Reichsblock zu. Wie kann diese Welt wieder beruhigt werden? Durch die Wahl Hindenburgs! Wie dumm müssen doch die deutschnationalen Geldsäcke ihr Stimmvieh einschätzen!

Es gibt eine ganz einfache Ueberlegung: Wie würden wir Deutschen eine Kandidatur des siegreichen Marschalls Foch zum Präsidenten der französischen Republik auffassen? Jeder von uns würde sagen: Das ist die erneute Kriegspolitik! Und erst recht würden wir doch mißtrauisch, wenn er auch gewählt würde. Wären wir vielleicht überzeugt, daß er nun mit besonderem Eifer dem Frieden dienen würde? Bitte Antwort, meine Herren vom Rechtsblock.

Aber diese Gefahr besteht in Frankreich bestimmt nicht. Jede Partei, die einen solchen Vorschlag auch nur eine Sekunde in Erwägung zöge, wäre sofort im allgemeinen Gelächter erstickt. Dabei hat Frankreich mit Foch den Krieg gewonnen.

Aber das deutsche Volk steckt politisch noch in den Kinderschuhen. Es ist in den letzten 10 Jahren auf jede Torheit, die ihm mit Armeemärschen verziert dargeboten wurde, hereingefallen. Die letzte und schlimmste Torheit allerdings wird ihm jetzt zugemutet. Und beinahe könnte man es den Kriegervereinen und urgroßvaterländischen Verbänden gönnen, daß Hindenburg wirklich gewählt würde. Das gäbe ein schönes Theater! Eine Operette, wie selbst die Negerrepubliken Westindiens noch nie eine aufgeführt haben.

Aber zu teuer käme dieser Witz das deutsche Volk zu stehen. Gebrauchen die Generäle und Admiräle ihren militärischen Mummenschanz unter allen Umständen für ihre Verdauung, gut, mögen sie ihn unter sich und in ihren Vereinen aufführen soviel sie wollen. Außerdem stehen ihnen ja die ganze Faschingszeit und sämtliche Operettenbühnen zur Verfügung. Patriotische graue und grüne Esel aller Lebensalter, vom Schlage Wittern bis Dietrich und zurück, stehen ihnen ja genügend zur Verfügung.

Die deutsche Arbeiterschaft jedenfalls wird diesen schwarz-weiß-roten Mummenschanz mit allen Mitteln bekämpfen. Sie wird wie ein Mann aufstehen und den patriotischen Harlekinen ihr entschlossenes „Jetzt ist's aber genug“ zurufen.

Insbesondere die Proletarier Lübecks werden das letzte aufbieten. Sie werden verhindern, daß am 26. April bei Sektströmen und Paukenschlag die schwarz-weiß-rote Begeisterung alle vornehmen Lokale überschwemmen wird. Geschlossen und einig werden sie einstehen für die Republik und die Freiheit.

Nur politische Idioten und die Feinde des Volkes wählen Hindenburg!

Die Parole der Republik aber lautet diesmal:

Wilhelm Marx und schwarz-rot-gold.

Völkerfriede der Grundstein einer besseren Welt!

Der Maiaufruf der Internationale

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Wieder ruft der 1. Mai die arbeitenden Menschen von den täglichen Nöten und Sorgen weg zur Sammlung für die großen Kampfziele ihrer Klasse.

Im vergangenen Jahr haben wir am zehnten Gedenktag der Entfesselung des Weltkrieges unser Gelöbnis erneuert, nicht zu erlahmen im

Kampf gegen den Krieg.

Dieser Kampf steht auch heuer im Mittelpunkt aller unserer Bestrebungen. Eine wichtige Etappe auf dem Wege zur Sicherung des Friedens durch Verträge und Schiedsgerichtsbarkeit hätte das Genfer Protokoll sein können. In der Weiterführung des Kampfes für die in ihm niedergelegten Prinzipien sieht die internationale Arbeiterklasse, die einzige, eigentliche Trägerin des Weltfriedens, ihre nächste Aufgabe. Noch sind wir weit von dauerndem Frieden. Noch drohen, insbesondere im Osten, immer wieder neue Kriegsgefahren. Demonstriert darum am 1. Mai

für die Sicherung des Friedens unter der Kontrolle der Arbeiterklasse!

Aber wir wissen sehr wohl, daß auch, wenn die Arbeiterklasse im Kampf gegen den Krieg siegreich bleibt, sie dadurch erst die Voraussetzungen schafft für den

Kampf um eine bessere Welt.

Die Mindestforderung der arbeitenden Menschen in dem Kampf um ein menschenwürdiges Dasein, die erste grundlegende Bürgschaft des Aufstiegs der Arbeiterklasse ist der Achtstundentag. Noch ist er nicht überall errungen. Noch ist er vor allem nicht allgemein durch ein internationales Gesetz vor den Angriffen der kapitalistischen Gegner gesichert. Demonstriert darum am 1. Mai

für die Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag!

Dies sind nur zwei der großen unmittelbaren Aufgaben, die die Arbeiterklasse zu bewältigen hat. Aber die Massenarbeitslosigkeit, die gewaltigen Lohnunterschiede zwischen den verschiedenen Ländern bringen jedem Arbeiter die **Unsinnigkeit und Unmenschlichkeit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung** zu Bewußtsein und erfüllen ihn mit dem Willen zum

Aufbau einer neuen Weltordnung.

Das vergangene Jahr hat die Arbeiterbewegung in den meisten Ländern im Aufstieg, wiederholte Wahlen haben die **Arbeiterparteien auf dem Marsch zur Majorität gezeigt.** Der Zuwachs an Macht bringt auch einen Zuwachs an Pflichten und Problemen. Um sie zu beraten und zu klären, wird im August ein internationaler Kongreß zusammentreten. Noch sind die Reihen des Proletariats nicht in allen Ländern geschlossen, noch fordert aber seine Aktion gebieterisch immer **größere Einigkeit. Rüstet daher in machtvollen Kundgebungen am 1. Mai zum Internationalen Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Internationale!**

London, im April 1925.

Das Administrativkomitee der Sozialistischen Arbeiter-Internationale

Morgen Dienstag! Republikanische Massenversammlung

um 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Genosse Breitscheid

spricht

Berlin im Wahlkampf

Hermann Müller und Marx sprechen zu den Massen

Berlin, 18. April.

Am Freitag abend veranstaltete Berlin einen Massenaufmarsch der Republikaner, wie er bisher selten stattgefunden hat. Der Sportpalast war schon um 7 Uhr überfüllt, während sich draußen die Menge staute und Einlaß begehrte. Es waren vielleicht 35 000 Menschen, die den Führern der Republik, insbesondere aber der heutigen Staatsform selbst, ihre Sympathien entgegenbringen wollten. Als Marx um 8 Uhr das Podium betrat, wurde ihm eine stürmische Begrüßung zuteil. Vor ihm sprachen die Abgeordneten Genosse Hermann Müller und der Demokrat Erkelenz.

Hermann Müller

führte aus:

Es gilt am 26. April das Erbe unseres unvergeßlichen Friedrich Ebert zu verteidigen.

Dazu müssen alle Republikaner zusammenstehen. Wenn der Wahltag vorbei ist, soll kein ausländischer Nationalist mehr höhnen können, die deutsche Republik sei ohne Republikaner. Es war im Juni 1917, als sich die heutigen Verfassungsparteien zusammenfanden, um einen Verständigungsfrieden zu erreichen. Preußische Generale zerschlugen diese Absicht, und es ist kein Zufall, daß die Rechtsparteien von damals heute dem Reich wieder eine Generalfassade geben wollen. Sie haben nichts vergessen und nichts hinzugelernt. Heute wissen wir, daß Deutschland nur als Republik bestehen kann. Dazu gehört, daß

an die Spitze des Reiches ein Republikaner

kommt. Wir lehnen es ab, an diese Stelle einen 78jährigen, völlig unpolitischen Greis gesetzt zu sehen. Die gleichen Parteien, die noch 1923 dafür eintraten, daß unser Ebert Reichspräsident bleiben sollte, haben jetzt nach langem Suchen Hindenburg aufgestellt. Von Marx wissen wir, daß er ein Republikaner ist, der es ehrlich, aufrichtig und gerecht mit der Republik hält.

Wir stellen den anderen Parteien unseren Kandidaten entgegen. Herrn Jarres haben die Rechtsparteien nicht nominiert. Den haben wir am 29. März erledigt, und Herr Loebell hat ihn wegschaffen lassen. Aber nun ging das Elend beim Rechtsblock erst los. Wo waren die großen Führer der Rechtsparteien, von denen immer gesprochen wurde? Ewige Zeiten dauerte es, bis — Hindenburg, der 78jährige pensionierte General, gefunden war. Der Eindruck der Hindenburg-Kandidatur im Ausland ist einfach katastrophal. Wir Republikaner und wir Sozialdemokraten wollen, daß Deutschland frei werde, frei im Sinne der Demokratie, der Volkswohlfahrt. In diesem Sinne führen wir den Wahlkampf. Unter diesem Zeichen treten wir ein für den gemeinsamen Kandidaten aller republikanischen Parteien, für Wilhelm Marx!" (Stürmischer Beifall.)

Dann kam für die Demokraten

Erkelenz

zu Wort: „Das ist der Sinn der Republik, wie wir sie uns denken: Seit der Gründung des Reiches war Deutschland ein Staat für die vierundzwanzigtausend Großgrundbesitzer und Junker. Das war nur möglich, weil die deutsche Demokratie schwach und uneinig war, um so mehr ist es zu begrüßen, daß sich die demokratischen Kreise zusammengefunden haben, um die Diktatur einiger weniger Rechtspolitiker abzuwehren. Wer die Freiheit will, der wähle Marx, den Kandidaten der Republikaner! (Lebhafter Beifall.)

Sodann betrat, von minutenlangem Jubel begrüßt

Dr. Marx

die Rednerbühne. Er führte, immer wieder von Beifall unterbrochen, etwa folgendes aus:

Ein einiges Großdeutschland war der Wunsch unserer Väter. Es sollte einig sein, in seinen Stämmen demokratisch, ein Hort des Friedens in Europa. Die ideale Lösung, die man damals suchte, wurde leider nicht gefunden. Mit Blut und Eisen hat der Altreichskanzler Bismarck das Deutsche Reich geschaffen. Aus dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht für den Reichstag hat die sich fortentwickelnde Demokratisierung unseres Staatslebens wertvolle Kräfte gezogen. Seit mehr als sechs Jahren regiert sich nun das deutsche Volk in demokratischer Weise selbst. Und wenn wir uns heute die Frage vorlegen, wie es im Augenblick um die äußere Einheit des Deutschen Reiches bestellt ist, so darf man wohl mit Recht sagen, daß es gerade der demokratischen Regierung und dem Umstand, daß es Männer des Volkes gewesen sind, die die hochpolitischen Entscheidungen der letzten Jahre zu treffen hatten, zu verdanken ist, daß uns der Rest der äußeren Einheit erhalten geblieben ist.

Es ist der Geist der jungen Demokratie, der in Deutschland seinen politischen Befähigungsnachweis in überzeugender Form erbracht hat. Die deutsche Staatseinheit, vom Volke gewollt und durchgesetzt, hat ihre Feuerprobe bestanden. Die politischen Kräfte der Demokratie haben sie gesichert.

Wir alle wissen, daß die Reichseinheit nicht nur von außen, sondern auch von innen bedroht werden kann. Wenn es vor dem Krieg so schwer war, die deutsche Politik nördlich und südlich des Maines auf eine einheitliche Linie zu bringen, war daran das deutsche Volk selber schuld? Wenn die großen Konfessionen Katholizismus und Protestantismus in so verhängnisvolle Gegensätzlichkeit auf politischem Gebiete geraten sind, war daran nicht in erster Linie eine Gesetzgebung schuld, deren Urheberschaft nicht dem breiten Volke entstammte? Wenn sich schließlich in unserem Volke eine gewaltige Kluft sozialer und wirtschaftlicher Art auftat, wenn Millionen arbeitender deutscher Volksgenossen nicht in den alten Staat hineingewachsen sind, war das nicht vor allem darin begründet, daß man sie unter Ausnahmerecht stellte? Jener Geist des Zwiespalts ist nicht der natürliche Geist des deutschen Volkes. Wie unser Volk denkt, wie gewaltig in ihm der Wille zur politischen Einheit und Einigkeit ist, das hat für jeden, der nicht mit Vorurteilen belastet ist,

das Weimarer Verfassungswerk

bewiesen.

In ihm lebt ein lebendiger Hauch sozialistischer Gesinnung, umfassendste Toleranz und deutschen Zugehörigkeitsbewußtseins.

Der Idealismus des deutschen Volkes ist seit Jahrhunderten fast ein stehender Begriff geworden. Es sei unsere Aufgabe in dieser Stunde, daß wir diese alte Flamme des Idealismus auf dem Herd unserer nationalen Einheit behüten wollen, wie ein ganz besonderes Gut. Die deutsche Demokratie hat die Aufgabe, sich für die Befriedung Europas und seine weitere wirtschaftliche Entwicklung, sich für das außerordentlich bedeutsame Verständigungswerk von London einzusetzen.

Der Sicherheitspakt harrt der Erledigung. Wir stehen hier vor einer Handlung, die uns gewiß nicht leicht fallen wird. Aber

das Werk der deutsch-französischen Verständigung

ist ein wertvolles politisches Ziel und sichert uns kulturelle und wirtschaftliche Entwickelungsmöglichkeiten, die wir nicht unterschätzen wollen.

Die nationale Einigung mit Oesterreich,

das Erstehen des seit einem Jahrhundert vom deutschen Volke so sehnsüchtig herbeigewünschten Großdeutschland, ist eine Forderung, die man gerade heute, wo der Sicherheitspakt zur Debatte steht, wieder erheben muß.

Sie hat in der Weimarer Verfassung bereits einen starken Niederschlag gefunden. Wir sehen sie sichtbarlich immer wieder ausgesprochen an dem rauschenden Zusammenklang der neuen deutschen Reichsfarben: schwarz-rot-gold. Wir alle wissen es, die großdeutsche Frage kann nur gelöst werden in den Farben des schwarz-rotgoldenen Banners. **Schwarz-rot-gold ist uns mehr als nur die vorgeschriebene Flagge des Weimarer Verfassungsgesetzes. Sie ist uns das Symbol des einigen, freien, kultur- und freiheitliebenden Großdeutschland.** Die junge deutsche Demokratie hat ein großes Erbe zu verwalten, hat große Aufgaben zu erfüllen. Schwieriges hat sie schon vollbracht. Vor neue Aufgaben wird sie an jedem neuen Tage gestellt werden; aber das wissen wir, und dieses Bewußtsein stärkt unseren Arbeitseifer und unsere Zuversicht: wir arbeiten und kämpfen im richtigen Geiste, und sind wir einig, dann muß das stolze Wort neuen schöneren Klang erhalten: „O, Deutschland hoch in Ehren ..."

Den Ausführungen von Marx folgte erneuter, minutenlanger Beifall. In erhebender Weise äußerten sich die drei Redner auf dem Balkon vor der tausendköpfig versammelten Menge auf der Straße. Kein einziger Zwischenfall störte die erhebende Kundgebung.

Kein Geld mehr für Deutschland

Der neue außenpolitische Erfolg Hindenburgs

Die nach der Nominierung Hindenburgs im Ausland eingetretene Kreditversteifung gegenüber Deutschland, die in den letzten Tagen trotz verschiedentlicher Stützungsmanöver immer ernstere und bedrohlichere Formen angenommen hat, setzt die deutschnationalen Manager in große Verlegenheit. Die bisherige Taktik, die ungünstigen Auslandsnachrichten zu verschweigen und Gegenmeldungen zu bestellen, zieht nicht mehr. Man ist in Deutschland mißtrauisch gegen die Auslandsnachrichten der Rechtspresse. Gerade der Name Hindenburg erinnert an jene Zeit, in der dank militärischer Zensur das deutsche Volk so lange im unklaren über seine wahre Lage gehalten wurde, bis es zu spät war, und Hindenburg und Ludendorff die Forderung aufstellten „nur so schnell als möglich einen Waffenstillstand herbeizuführen".

In dieser Situation kam der deutschnationale Ex-Parteiführer Hergt auf den Gedanken, die Position der Rechtsparteien dadurch zu stärken, daß er im Haushaltsausschuß eine Erklärung des Reichswirtschaftsministers Neuhaus über die Wirkung der Hindenburg-Kandidatur auf die amerikanischen Kredite forderte. Zu Neuhaus konnte man das parteigenössische Vertrauen haben, daß er den deutschnationalen Interessen nicht entgegenhandeln werde. Der Reichswirtschaftsminister antwortete prompt, daß von Kündigung deutscher Kredite in Amerika infolge der innerpolitischen Vorgänge „amtlich" nichts bekannt sei.

Dieses deutschnationale Manöver durchkreuzten die republikanischen Parteien mit dem Antrage, daß der Reichsaußenminister sich im Haushaltsausschuß zur Kreditfrage äußern solle. So erschien denn Dr. Stresemann, und seine amtliche Erklärung ergab trotz der Zurückhaltung, die er sich auferlegte, gerade das Gegenteil von dem, was Hergt hatte hören wollen. Er sagte, daß zwar seine im Hinblick auf die Vorgänge im Haushaltsausschuß an den Washingtoner Botschafter gerichtete Frage noch nicht beantwortet sei. Unter den letzten Nachrichten von der Botschaft laute jedoch die einzige Aeußerung, die sich auf wirtschaftliche Dinge beziehe, dahin, **„daß infolge der Präsidentenwahl voraussichtlich damit zu rechnen sei, daß über die Verhandlungen der Wirtschaftskredite einige Zeit verfliehe, weil man den Ausfall der Präsidentenwahl abwarte."**

Diese Erklärung, neben der er noch verschiedene „vertrauliche" Mitteilungen machte, besagt, aus der Diplomatensprache übersetzt, daß **tatsächlich die Kandidatur Hindenburgs die wirtschaftlichen Kreditverhandlungen in den Vereinigten Staaten zum Stocken gebracht hat.**

In der Aussprache erklärte Abg. Meyer (Dem.), daß die freiheitlich gesinnten Kreise des Auslandes durch die Aufstellung der Kandidatur Hindenburg zweifellos besonders beunruhigt sein müssen, wenn rechtsstehende Politiker und Zeitungen gleichzeitig immer wieder betonen, **die Wahl Hindenburgs solle das Ende der Stresemannschen Verständigungspolitik** bedeuten. Der Redner erwähnt zwei Fälle, wo sich die Folgen bereits eingestellt haben. In dem einen Falle hatte ein deutsches Konsortium einen Kredit von 25 Millionen Mark zugesagt erhalten. Nach der Aufstellung Hindenburgs haben die amerikanischen Geldgeber die Auszahlung bis nach der Präsidentenwahl zurückgestellt, weil man für den Fall der Wahl Hindenburgs innere Verwickelungen befürchte.

Abg. Hergt findet an diesen Erscheinungen nichts besonderes. Er hält es für ganz natürlich, daß die Geldgeber den Ausgang der Wahl abwarten. Unter stürmischer Heiterkeit wiederholt er auch bei dieser Gelegenheit die ihm lieb gewordene Versicherung, daß die Deutschnationalen lediglich die Moral in Deutschland heben wollen.

Abg. Müller-Franken (Soz.) wies darauf hin, daß die ganze Frage im Ausschuß von den Deutschnationalen aus agitatorischen Zwecken ins Rollen gebracht worden sei. Sie seien schlechte Hüter der Moral und sollten nur daran denken, wie ihre Presse Ebert beschimpft hat. Die Presse des Auslandes habe sich gegen Hindenburg gewendet, und das müsse Einfluß auf das Wirtschaftsleben haben. Was nicht deutschnational sei, gelte in Deutschland als landesverräterisch. Stresemann habe sich gegen Geßler als Reichspräsident gewandt. Hermann Müller fragt dann, weshalb diese Gründe, die für Stresemann gegen Geßler ausschlaggebend waren, nicht auch gegen Hindenburg maßgebend seien. Hindenburg sei an seiner Kandidatur sicherlich weniger schuld als die hinter ihm stehenden Drahtzieher. Diese Elemente seien gefährlich, weil sie — ähnlich wie Bauer und Nicolai im Kriege — Hindenburg als Schutzschild für die Durchführung ihrer reaktionären Zwecke benutzten. — Der Ausschuß vertagte sich schließlich bis zum 29. April.

Die Gelben für Hindenburg.

Wie die Arbeiter dumm gemacht werden sollen.

Der Kandidat des Rechtsblocks v. Hindenburg empfing am Sonnabend mehrere „überparteiliche Arbeitervertreter". Schon der Ausdruck „überparteiliche Arbeitervertreter" muß innerhalb der Arbeiterschaft allgemeines Gelächter hervorrufen; aber ganz abgesehen davon sind diese Arbeitervertreter restlos Angehörige der deutschnationalen Partei und in ihrer Mehrzahl gleichzeitig Mitglieder der deutschnationalen Reichstagsfraktion. Außer diesem Ruhm dürfen sie noch die Ehre für sich in Anspruch nehmen, von 1914 bis 1918 als wackere Heimkrieger ihrem Vaterlande gedient zu haben.

Die schwerindustrielle „Telegraphen-Union" verbreitet über die Unterredung der „überparteilichen Arbeitervertreter" mit Hindenburg einen längeren Bericht, der schon fertiggestellt und den „nationalen" Korrespondenzen übergeben war, bevor die Besprechung überhaupt stattgefunden hatte. Die Regie klappt also! Nur so ist zu ermessen, wie „über alles" gesprochen wurde und welche Bedeutung den Erörterungen über die wirtschaftliche Zukunft, die Handelsbeziehungen, das Transportwesen, die Handwerkerfrage und die landwirtschaftlichen Probleme zukommt. Von all diesen Dingen wird in dem Bericht gesprochen — nur die Aufwertung hat man vergessen! Vielleicht liegt das daran, daß die ganze europäische Politik, überhaupt alles, was die Welt interessieren könnte, innerhalb dreiviertel Stunden erledigt sein mußte. Auch die schwierigen sozialen Probleme besprachen die „überparteilichen" Herrschaften in diesem Zeitraum und, wie es heißt, hatte Hindenburg gerade für diese Fragen ganz besonders weitgehendes Verständnis. Kunststück: Ein Mann, der sich nie mit diesen Dingen befaßt hat, soll plötzlich kein Verständnis dafür haben!

Das Schönste aber ist, daß der plötzlich so soziale und für alle Dinge so verständnisreiche Hindenburg am 17. Februar 1918 als oberster Heeresleiter an den Reichskanzler einen Brief richtete, in dem er sich gegen jeden Streik wandte, in ultimativer Form die Ablehnung aller Streikforderungen verlangte und sich gegen die freien Gewerkschaften für die gelben Organisationen einsetzte. Er ist nach den Angaben seiner Regisseure zwar der Alte geblieben, aber seine Antipathie gegen die nichtbesitzenden Schichten hat er seit vorgestern bis zum 26. April abends 6 Uhr vergessen! Dann findet sie sich so oder so wieder ein!

Die letzte Säule Hindenburgs geborsten.

Die Bayern fallen ab.

München, 19. April.

Maßgebende Mitglieder der Bayerischen Volkspartei aus dem Arbeiterstande befaßten sich am Sonnabend in einer mehrstündigen Sitzung mit der Reichspräsidentenwahl. Alle Bezirke, in denen die Partei Anhang besitzt, waren vertreten. Die Hauptdebatte galt der Schreibweise des Organs „Der Arbeiter", der schon vor acht Tagen für die Kandidatur Marx eingetreten ist. Einstimmig wurde beschlossen: Die Konferenz erklärt sich mit der Haltung des Verbandsorgans der katholischen Arbeitervereine, insbesondere mit dem Artikel des „Arbeiters" vom 16. April in der Frage der Reichspräsidentenwahl restlos einverstanden.

Fester Linkskurs in Frankreich.

Einigung zwischen Regierung und Sozialisten.

SPD. Paris, 18. April. (Eig. Drahtber.)

Die ursprünglich für Freitag in Aussicht genommenen Besprechungen zwischen dem neuen Ministerpräsidenten Painleve und einer aus den Abgeordneten Blum, Varenne, Renaudel, Auriol und Compere Morel bestehenden Kommission der sozialistischen Partei hat am Sonnabend nachmittag stattgefunden und dreiviertel Stunden gedauert. Sie hat nach den Erklärungen des Abgeordneten Morel zu einem restlosen Einvernehmen über die wirtschaftlichen Fragen sowie über das Problem der militärischen Reorganisation in Verbindung mit der in Aussicht genommenen Reduktion der militärischen Dienstpflicht geführt. In der Frage der Finanzreformen erklärte Compere Morel, daß die sozialistische Partei nicht auf dem Buchstaben einer Kapitalabgabe bestehe, sondern von der neuen Regierung lediglich verlange, daß sie der sozialistischen Konzeption unter gebührender Berücksichtigung der eventuellen Schwierigkeiten der praktischen Durchführung Rechnung trage. Die Delegation habe in diesem Sinne Painleve gegenüber den Wunsch ausgesprochen, daß die Regierungserklärung von den Ideen des Kabinetts Herriot inspiriert sei. Zwischen Painleve und der Delegation ist für die nächsten Tage eine neue Unterredung vereinbart worden.

Faschistenrevolution in Portugal.

London, 18. April.

Nach Meldungen aus Lissabon ist dort heute Samstag eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Verschiedene Meldungen berichten von blutigen Straßenkämpfen, wobei es Tote und Verwundete gab. Ueber deren Zahl verlautet aber noch nichts Bestimmtes.

Paris, 20. April. (Radio.)

Der Putsch, der in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Lissabon von Führern der nationalistisch-konservativen Parteien und Offizieren durchzuführen versucht wurde, scheint mit einem völligen Fehlschlag bereits beendet zu sein. Die letzten Nachrichten, die aus Portugal vorliegen, erwecken wenigstens den Anschein, daß die Regierung und ihre Truppen nach einem kurzen Kampf Herr der Lage geblieben sind. Der Führer der revolutionären Bewegung soll von den Regierungstruppen festgenommen worden sein. In Lissabon selbst ist der Sonntag ruhig verlaufen. Polizei und Militär durchstreifen beständig die Stadt. (Charakteristisch ist, daß die bürgerlichen Zeitungen auch hier wieder von kommunistischen Putschen berichten. D. R.)

Politische Notizen

Leipzig, 19. April. (Eig. Drahtb.) Der **Tscheka-Prozeß** erreichte am Sonnabend sein Ende. Die einzelnen Angeklagten kamen nochmals zu Wort. Dann erklärte der Vorsitzende, daß die **Urteilsverkündung am 22. April,** vormittags 10 Uhr, erfolgen wird.

*

Kopenhagen, 18. April. Da der Schiedsvorschlag der Vergleichsinstitutionen im Arbeitskonflikt von den Arbeitern verworfen worden ist, haben die Arbeitgeber mitgeteilt, daß sie in der nächsten Woche **weitere Aussperrungen und Entlassungen** vornehmen werden, **so daß die Zahl der Ausgesperrten auf 115 000 steigen wird.**

Die Sozialdemokratie wählt am 26. April geschlossen den Kandidaten der Republik Wilhelm Marx

Arbeiterpolitik der Statthalter.

Hindenburg, das Mitglied der Deutschnationalen Partei, ist nicht nur zum Kronprätendenten, zum Anwärter auf das höchste Amt der deutschen Republik, ausgerufen worden, weil man ihn regieren sehen möchte. Sein Name soll dem Rechtsblock einen guten Geruch geben, und seine Person soll den repräsentativen Statthalter abgeben, hinter dem die Reaktion den kalten Umsturz fertig macht. Nicht jeder wäre dazu brauchbar, mit Hindenburg läßt es sich machen. Er selbst hat immer wieder erklärt, daß er seinem kaiserlichen Herrn die Treue halte, er selbst träumt von der Wiederkehr der hohenzollernschen Herrlichkeit, wenn er auch „nicht an Wunder glaubt".

Viele glauben nicht an Vernunftgründe, sie wollen Beweise sehen. Diesen sei heute einmal gezeigt, wie hohenzollernsche Statthalterschaft aussieht. Wie haben sie ja nicht nur in der Politik. Wilhelm von Doorn ist auch heute noch einer der größten Gutsbesitzer Deutschlands. Seine Liegenschaften — angemaßter Besitz, der längst dem Staate zugefallen wäre, wenn wir in Deutschland Richter hätten — werden von Leuten verwaltet, die sich als seine Statthalter fühlen, die in seinem Geiste regieren, die in ihn noch heute die „Majestät" sehen, die nur zeitweise außer Landes ist. Sie handeln, wie sie meinen, daß es sein Sinn sei. Sie fühlen sich als Vertreter seines kaiserlichen Willens. Dabei ist einer wie der andere, ob sie – Bucklisch oder Hindenburg, von Keil oder Tirpitz heißen. Sie hassen das Volk, das sich selbst regieren will, sie wollen den Untertan, der den Hut schon von weitem zieht.

Aber lassen wir ein Dokument aus der hohenzollernschen Besitzverwaltung für sich sprechen. Es stammt aus der Verwaltung des Besitzes Golzow und wurde vor etwa einem Jahre an die hohenzollernsche Hofkammer in Berlin-Charlottenburg geschrieben. Es lautet in seinem wesentlichsten Teil:

„Ueber den Streik bemerke ich noch, daß derselbe beendet, und daß die Arbeiter die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen haben. Leider habe ich mich veranlaßt gesehen, den Leuten sehr harte Bedingungen aufzuerlegen, Bedingungen, die verschiedene Familien sehr hart treffen.

Ich habe den Arbeitern, die keine Hofgänger stellen, und deren Frauen, wenn sie können, bei dringender Arbeit nicht helfen wollen, die hohen Deputate entzogen und die Kuhhaltung in Frage gestellt. . . .

Die Leute haben sieben Wochen nicht gearbeitet, haben es sehr gut ausgehalten, und wer in heutiger Zeit so lange nichts zu tun braucht, der muß übersatt sein.

Ich habe mich in der Versammlung (der Gutsherren) als der einzige dagegen gesträubt (daß die Deputate in alter Höhe belassen blieben!) und erklärt, daß die Masse nur mit Druck gezügelt werden kann, da bei dem Landarbeiter wirtschaftliche Not nicht vorliegt, nur Uebermut.

Ich habe die Leute nicht aus Uebermut, Herrschsucht oder Zorn bestraft, mir ist es wirklich sehr schwer geworden, die harten Bedingungen anzuwenden; die Leute sind bestraft worden, wie man schweren Herzens sein eigenes, ungezogenes Kind bestraft.

Die Arbeiterverhältnisse sind jetzt die denkbar besten. Es ist eine Lust, die Leute jetzt arbeiten zu sehen. Ich bin auf der Begüterung jetzt wohl der meist gehaßte und am meisten gefürchtete Mann, aber ich werde schon von weitem gegrüßt.

gez. Bucklisch."

An die Hofkammer,
Charlottenburg.

Das ist hohenzollernsche Statthalterpolitik! Man weiß nicht, ist die rücksichtslose Peitschung der lebendig gewordenen Arbeiter, oder ist die blutige Heuchelei des hohenzollernschen Administrators schandbarer.

Mit frommem Augenaufschlag wird mitgeteilt, daß das Strafen schwer gefallen sei, man habe mit so schwerem Herzen bestraft, wie man sein eigenes ungezogenes Kind strafe. Dabei wird aber verschwiegen, daß diese „schweren Herzens" vollstreckten Strafen „an den eigenen, ungezogenen Kindern" für jeden bestraften Landarbeiter der Gutsherrschaft eine ganze Anzahl Zentner Getreide und Kartoffeln — eingebracht hat; um so viel wurden die Deputate gekürzt!

„Nur mit Druck ist der Arbeiter zu zügeln," „Wer streikt, ist übermütig", „Wer nicht arbeitet, dem scheint es gut zu gehen", „Bestrafen verschafft Respekt" — das ist das ganze Herrschaftslexikon der Monarchisten, der hohen Militärs, das ist das „soziale Verständnis" der Hohenzollern und ihres deutschnationalen Reichspräsidentenanwärters Hindenburg. So kennen wir sie, so haben Wilhelm von Doorn und so haben wir die Oberste Heeresleitung erlebt!

Aber vielleicht haben die Herren aus den letztvergangenen sechs Jahren doch etwas gelernt? Jeder vernünftige Mensch legt sich die Frage vor und im besonderen wir Republikaner wollen

Die Hofkammer schrieb unter dem Aktenzeichen 7092/23:

„Wir billigen durchaus Ihr Vorgehen den Arbeitern gegenüber. Wir sprechen Ihnen außerdem unsere besondere Anerkennung aus über Ihr tatkräftiges Vorgehen.

gez. von Keil."

Also kein Wort des Tadels, kein Wort auch nur der Vorsicht! Nein, Anerkennung, Billigung und Lob!

Und wer ist jener „von Keil", der im Namen Wilhelms von Doorn so zu schreiben wagen darf? Der Präsident der hohenzollernschen Hofkammer, von Keil, ist einer der rücksichtslosesten Hauptkämpfer gegen eine ehrliche Auseinandersetzung zwischen dem Freistaat Preußen und den Hohenzollern. Er ist zugleich das biegsamste und ergebenste Instrument seines hohen Herrn. Als nach der zweiten Eheschließung Wilhelms vermögensrechtliche Komplikationen, erbrechtliche Streitigkeiten auftauchten, löste er sie im Sinne Wilhelms. Daraufhin hat ihm Wilhelm von Doorn im vorigen Jahre den — Titel „Exzellenz" verliehen!

So ist geschehen im Jahre 1924! Wilhelm von Doorn, der Mann, der ausdrücklich auf seine Herrscherrechte schriftlich verzichtet hat, er erteilt noch an die ihm Ergebenen Würden. Und die vorgesetzte „republikanische" geheimrätliche Aufsichtsinstanz merkt natürlich nichts. Sie fühlen sich ja auch meist nur als Statthalter.

Die Deutschnationalen sind die „Statthalter"-Partei. Sie sind die Partei der Kronprätendenten, sie bilden sich ein, wenn sie Hindenburg zum Kronanwärter machen, können sie monarchistisch regieren. Ob dann vorn ein alter Mann mit würdigem Bart und ehrenwerter Uniform sitzt, das schiert sie wenig, wenn sie nur hinten machen können was sie wollen. Und was sie wollen, ist klar. Der obige Brief und die Antwort darauf, sie sind Schulbeispiele für das was sie wollen.

Deswegen: Wer die monarchistische Reaktion will, „die aus Liebe züchtigt," der wähle Hindenburg oder Thälmann, wer die Selbstbestimmung des Volkes will, der wähle den republikanischen Sammelkandidaten Marx!

Barmats Vernehmung vor dem Untersuchungsausschuß.

Der Barmat-Ausschuß des Reichstages hielt am Freitag seine Sitzung im großen Schwurgerichtssaal des Justizpalastes in Berlin-Moabit ab. Sie galt der persönlichen Vernehmung von Julius Barmat. Auf Veranlassung des Vorsitzenden Gen. Saenger gibt der Zeuge zunächst eine Schilderung seines Lebenslaufes. Aus Rußland stammend, in Warschau erzogen, kam er nach dem Besuch der Handelsschule in Lodz nach Rotterdam, wo er zunächst Lehrer für russisch und polnisch war, sich aber dann als Geschäftsmann niederließ. Bereits **während des Krieges hat er Lebensmittel nach Deutschland geliefert**, meist an Konsumvereine. Die Folge war, daß er **von England auf die schwarze Liste gesetzt** wurde. Später knüpfte die deutsche Gesandtschaft Beziehungen zu Barmat an, der als deutschfreundlich bekannt war, um ihn zu veranlassen, die ungünstige Stimmung Hollands zugunsten Deutschlands zu beeinflussen. Nach dem Friedensschluß von Brest-Litowsk sind die Vertreter Deutschlands in Holland, darunter der jetzige Botschafter in Washington, Maltzahn, an Barmat herangetreten, um Verbindung mit Rußland anzuknüpfen. Bei Beendigung des Krieges war das Exportgeschäft Barmats nach Deutschland schon sehr groß. Durch den Genossen Huysmans-Belgien kam Barmat in Beziehung zur zweiten Internationale und lernte auf diese Weise auch Führer der deutschen Sozialdemokratie kennen. Das Paßvisum für seine erste Einreise nach Deutschland hat Barmat durch Herrn von Maltzahn von der Gesandtschaft bekommen, um vor der Konferenz von Spaa einen Brief von Huysmans an die deutsche Sozialdemokratie zu überbringen.

Ueber die Lebensmittelgeschäfte erklärt Barmat, daß es sich bei dem am Donnerstag erwähnten Buttergeschäft von 20 Waggons lediglich um einen Betrag von etwa 1½ bis 2 Millionen gehandelt habe, daß also ein Schaden von 10 Millionen für das Reich schon deshalb ganz ausgeschlossen sei. Es sei ihm bei der Abwicklung der Geschäfte nie eine Bevorzugung durch die Reichsfettstelle zuteil geworden, er habe sie auch nie verlangt. Den Abg. Bauer lernte Barmat kennen, als er in der Presse durch den Abdruck der Auskunft der Bochumer Handelskammer angegriffen wurde und ihn Reichskanzler Bauer in der Reichskanzlei darüber hörte. Das war das einzige Mal, daß er Bauer als Reichskanzler sah oder sprach. Vertrauliche amtliche Auskünfte erhalten zu haben, bestreitet Barmat auf wiederholte Vorhaltungen aufs entschiedenste. Bei dem Milchgeschäft doppelt und dreifach prüfen, ehe wir verurteilen. Deswegen sei festgestellt, was die kaiserliche Hofkammer dem hohenzollernschen Stellvertreter geantwortet hat.

hatten einige Fabrikanten ohne und gegen seinen Willen die Milchdosen mit falschem Etikett bezeichnet. Gegen diese Fabrikanten sei er im Prozeßwege vorgegangen, da sie behauptet hatten, das auf seine Anweisung getan zu haben. Sie hätten auch Schadenersatz leisten müssen. Die Lieferscheine seien von denselben Personen ausgearbeitet worden, die sie jetzt als unkaufmännisch bezeichneten. Vom Reich seien nur Akzepte deponiert worden, über die er erst innerhalb einer bestimmten Zahlungsfrist nach Lieferung der Ware disponieren konnte.

Auf die bestimmte Frage des Vorsitzenden erklärt Barmat, **daß nie Parteien etwas mit Gewinn oder Provision aus seinen Geschäften zu tun gehabt haben. Liebesgabenpakete seien sowohl an Sozialdemokraten wie an Deutschnationale gesandt worden.** Aus dem Bureau des Reichspräsidenten telephonieren zu dürfen, habe er Franz Krüger gebeten, weil keine andere Möglichkeit einer Verbindung nach Amsterdam damals bestand. Von einem Brief und einem Bild, die er vom Reichspräsidenten Ebert erhalten haben sollte, habe er nie gesprochen. Dem Zeugen Rommel gegenüber bestreitet Barmat aufs entschiedenste die Behauptungen, die dieser am Donnerstag aufgestellt hat.

Auf die Fragen verschiedener Abgeordneter erklärt Barmat noch einmal, daß er seine erste Einreiseerlaubnis nach Deutschland ohne die Vermittlung deutscher Politiker durch Herrn von Maltzahn von der Gesandtschaft ziemlich schnell bekommen habe, vermutlich weil er dort durch den holländischen Sozialistenführer Troelstra eingeführt worden war. **Freiherr von Maltzahn habe ihm noch im Mai 1923 eine Empfehlung für die Ukraine gegeben, in der er ihn als zuverlässigen und tüchtigen Kaufmann empfahl.** Noch im April 1924 habe von Maltzahn an einem Festessen eines Unternehmens des Barmatkonzerns teilgenommen und sich dort mit einem Bruder Barmats unterhalten.

Auf eine Frage des Abg. Breitscheid bestätigt Barmat, daß er im Kriege den Eintritt russischer Staatsangehöriger in die französische Armee in Holland verhindert habe. Dafür sei ihm mehrmals der **Dank Deutschlands ausgesprochen** worden. Auf weitere Fragen erklärt Barmat, daß er geschäftliche Beziehungen zu dem Abg. Bauer anknüpfte, als dieser nicht mehr Minister war. Später sei es zu Differenzen gekommen. Der veröffentlichte Brief sei nicht von ihm, sondern von einem Angestellten geschrieben worden. Der Abg. Heilmann habe für seine Aufsichtsratstätigkeit nie etwas erhalten; es seien ihm lediglich Auslagen vergütet worden. Der Abg. Wels sei nie an einem seiner geschäftlichen Unternehmungen beteiligt gewesen. Der zweiten Internationale habe er kein Geld zur Verfügung gestellt.

Dem deutschnationalen Abg. v. Freytagh-Loringhoven bestätigt Barmat, daß ihn neben anderen deutschnationalen Vereinigungen auch der deutschnationale Verein Caritas in Amsterdam um Liebesgaben gebeten hat. Auch deutschnationale Abgeordnete hätten ihn um Aufsichtsratsstellen in seinem Unternehmen gebeten. Weiter bestätigt Barmat, daß er während des Amsterdamer Hafenarbeiterstreiks von der Streikleitung die Freigabe von Lebensmitteln für Deutschland durchgesetzt habe. Auf eine Frage des Abg. Breitscheid, ob damals, als eine Abordnung wegen des Hafenarbeiterstreiks in Amsterdam war, auch der kommunistische Abg. Koenen zu Barmats Gästen gehört habe, erklärt dieser: „Herr Koenen hat selbstverständlich ebensogut mit mir zusammen gegessen wie die übrigen Herren." Abg. Breitscheid: „Sie machten also bei der Bewirtung Ihrer Gäste keinen Unterschied zwischen der zweiten und dritten Internationale?" — Barmat: „Nein, bei Festessen sicher nicht." — Auf weitere Fragen erklärt Barmat, daß die Zentrumsabgeordneten von Papen, Lange-Hegermann und von Guerard u. a. seine persönlichen Bekannten gewesen seien. Dem Abg. Koenen habe er einmal ein Darlehen von 400 Gulden gegeben, ohne das Geld wieder zurückzuverlangen. — Koenen erklärt, daß er die von Barmat geliehene Summe zurückbezahlt habe. — Barmat: „Herr Koenen wird sich doch erinnern, daß er mir bei meinem Besuch gesagt hat: Den Rest bringe ich später."

Die Verhandlungen werden am Sonnabend fortgesetzt.

Sieg der Schulreaktion im Reichsrat.

Im Reichsrat wurde am Freitag der Antrag Preußens, gegen das vom Reichstag verabschiedete Gesetz über den Lehrgang der Grundschule, wonach besonders leistungsfähige Schüler schon nach drei Jahren von der Grundschule in die mittlere und höhere Schule aufgenommen werden können, Einspruch zu erheben, mit 43 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Gegen den preußischen Einspruch sprachen der bayrische Gesandte und der Vertreter Württembergs. Gegen den Antrag der preußischen Staatsregierung stimmten auch Vertreter mehrerer preußischer Provinzen, so von Ostpreußen, Pommern, Ober- und Niederschlesien, Hannover, Hessen-Nassau und der Rheinprovinz. Dafür stimmten außer den Vertretern der übrigen Provinzen die Vertreter von Hamburg, Anhalt, Lippe und Waldeck.

Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

48. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Sie hob die geröteten Lider und sah ihn zum ersten Male heute an, nicht gerade freundlich, aber auch nicht unfreundlich.

„Deine Augen wollen mer ooch jar nicht recht jefallen," sagte sie. „Aber wenn man erst mit'n Dokter anfängt, is keen Voskommen nich — ach ja!"

Er wischte sich die Augen. „Kommt's mir nur so dunkel vor, oder is der's ooch so dunkel?!"

„Ne, ne, es is ooch dunkel hier!"

Sie drehte die Lampe höher, daß sie schwelte, aber doch erhellte der matte Strahl nicht das Zimmer; die Finsternis war stärker.

Sie saßen wieder stumm. — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — —

Gegen neun Uhr kam Trude, Bertha hatte sie vom Geschäft abgeholt. Sie waren beide sehr lustig und lachten übermütig. Und doch war ihr Lachen keine Wohltat; Vater Reschke sah mißmutig drein.

„Nanu, was's denn da los?!"

„Wir sind einjeladen!" Trude drehte sich wirbelnd auf einer Fußspitze herum, faßte dann Bertha um die Taille und tanzte mit ihr in die Kammer hinein.

„Von wem denn?" rief Mutter Reschke ihnen nach, ihre Neugier erwachte doch ein wenig. „Von Ladewichen?!"

„I wo!" Ein helles Kichern Trudes antwortete.

„Wat je nun wieder uf'n Kieker hat!" Mutter Reschke schüttelte den Kopf und rückte sich bequem zurecht. „Wenn er sich man bloß erklärte. Du mußt ihn mal den Daumen ufn Ooge drücken, Reschke! Det's doch keene Art, er knutscht ihr ab, aber „erklären" is nich!" Sie seufzte und sank dann wieder in ihre Stummheit zurück.

Drinnen in der Kammer machten die jungen Mädchen Toilette. Sie beeilten sich. Der Bräutigam hatte seine Braut, das Fräulein, das mit Trude am selben Lager bediente, „versetzt" und wartete nun mit seinem Bruder und noch einem Freund des Bruders in einem Restaurant in der Nähe auf die beiden „Kusinen".

Trude frisierte Bertha; sie bauschte ihr das schöne Haar modern auf und brannte ihr Löckchen an den Schläfen und im Nacken. Lächelnd beschaute sich Bertha im Spiegel: so erkannte sie sich kaum wieder, nicht von einer Dame zu unterscheiden!

Und dann bestreute sich Trude mit Reismehl; sie fand das bei einiger Zeit schön, wenn ihre Wangen so interessant bleich waren und ihre Augen dadurch dunkler erschienen und desto mehr funkelten. Bertha mußte ihr mit aller Kraft das Korsett zuziehen, bis die Taille dünn war zum Durchknicken.

So ausgerüstet, schickten sie sich zum Vergnügen an. Sie lachten in einem fort. Lachend stoben sie durch die Stube, hinaus zum Keller, ihr Lachen klang noch zurück, hell und grell und mischte sich mit dem warnenden Gekreisch der Klingel, die ihre eilenden Tritte unvorsichtig aufgeweckt hatten.

Einsam saßen die Eltern. Selbst Elli war nicht da, die trieb sich schon seit dem Nachmittag mit Nachbarskindern herum — weiß Gott, wo die so lange steckte?!

Nur ein Mäuschen kraspelte unterm Sofa, und im Schrank schrapten die Holzwürmer.

XX.

Der Frühling war rasch gekommen, sieghaft über Nacht. Der Flieder, der auf dem Sand der Mark so gut gedeiht, stand schon in blaurötlich schimmernden Blütenknospen, und die Kastanienbäume hatten die Kerzen aufgesteckt. Der Himmel zeigte ein tieferes Blau, die Sonne ein wärmeres Gold.

In Reschkens Keller herrschte immer noch graues Winterwetter.

Frau Reschke war in den letzten Wochen sichtlich zusammengefallen, nicht grade mager geworden, das Fett war geblieben, aber das Pralle war weg. Das Fleisch hing welk. Noch immer war Arthur nicht wieder da!

Schon dreimal hatten sie in den Lokalanzeiger setzen lassen: „Arthur, kehre zurück, alles ist dir verziehen!"

Er mußte es nicht gelesen haben. Und so scheuten sie die Kosten nicht und spendierten noch ein viertes und fünftes Mal. Weggeworfenes Geld!

Die immerwährende Spannung nagte an Frau Reschke, und wenn sie einmal die Geschichte mit Arthur ein bißchen vergaß, dann mußte sie sich über die Geschichte mit Trude schwach ärgern.

Sie hatte so fest auf die Verlobung mit Ladewig gerechnet. Verliebt schien der doch genügend, alle Sonntag hatte er stundenlang dagesessen und sich fetieren lassen! Aber als ihm Vater Reschke, auf die mehrfache Vermahnung seiner Frau hin, zu Leibe ging, hatte er Ausflüchte gemacht. Und als Mutter Reschke ihrem Mann zu Hilfe anrückte und Herrn Ladewig durch die Blume zu verstehen gab, daß er ihre Tochter stark kompromittiert habe und diese sich als seine Verlobte betrachten müsse, hatte er sich nicht mehr im Keller blicken lassen. Und auf einen Brief, den ihm die gekränkte Mutter in unumwundenen Deutsch schrieb, antwortete er einzig mit einer Bekanntmachung im Lokalanzeiger, die Reschkes unter Kreuzband zugeschickt erhielten:

„Meine Verlobung mit Fräulein Gertrud Reschke erkläre ich hiermit als aufgelöst.

Hermann Ladewig,
Geschäftsinhaber zu Cottbus."

Das war zu viel! Frau Reschke brach fast zusammen. Von ihrer ewigen Redseligkeit hatte sie stark eingebüßt; Viertelstunden lang konnte sie in dumpfes Brüten versinken und hörte kaum, was die Käufer verlangten. Die Mägde fanden sie zu langweilig; ein Glück, daß Bertha da war, sonst wären sie alle abspenstig geworden.

Ja, wenn Frau Reschke die nicht gehabt hätte! Die war jetzt der rettende Engel; immer auf dem Posten, immer freundlich, immer wußte sie gerade das zu sagen, was die Leute gern hören wollten.

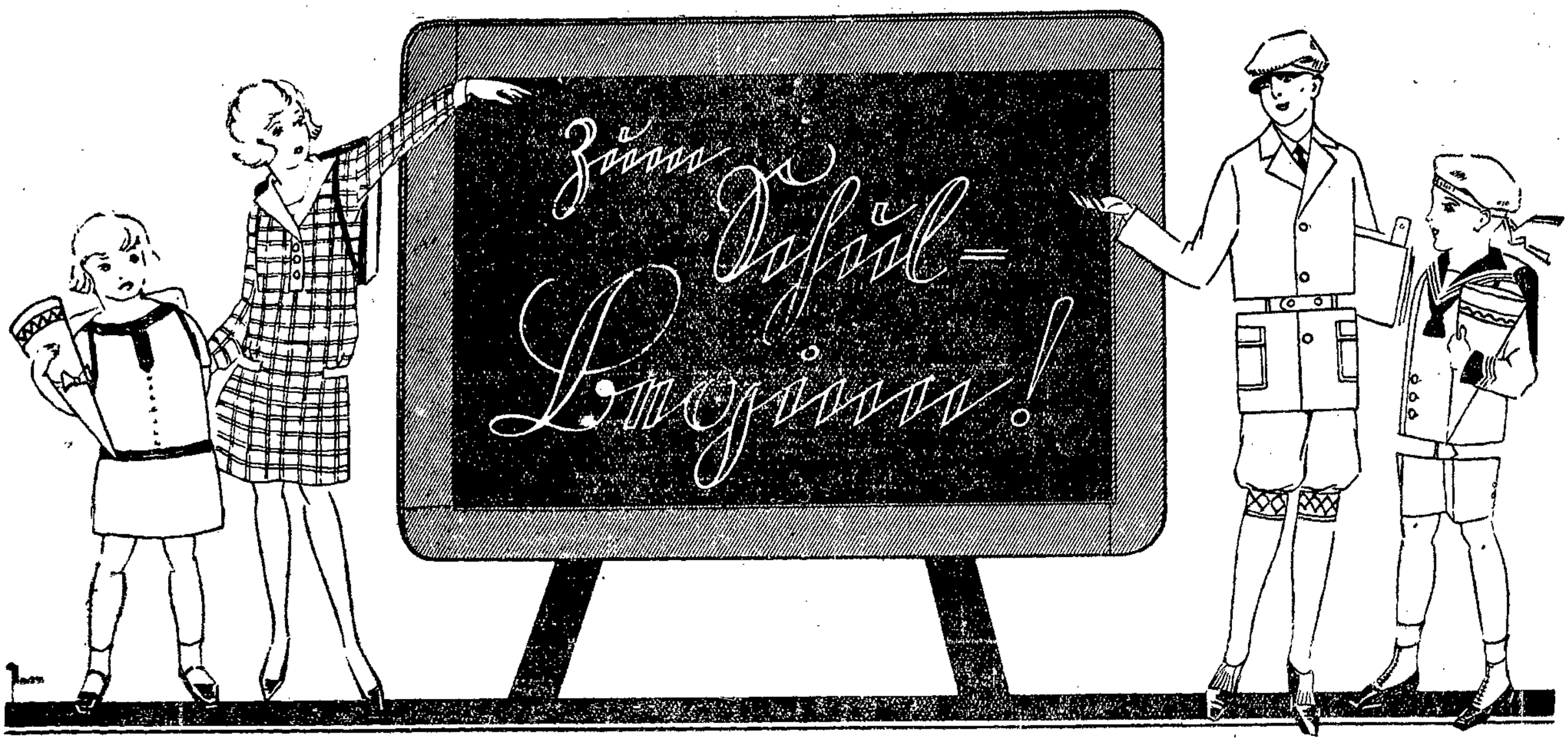
Sie hatte noch keine Stelle, sechs Wochen saß sie nun schon bei Reschkes herum, aber lieber wollte sie noch länger warten, als irgend etwas anzunehmen, was ihr nicht paßte. Oft war sie schon nach einem Dienst gewesen, aber stets mit einem langen Gesicht wiedergekommen. Wo man sie genommen hätte, gefiel es ihr nicht, und wo es ihr gefallen hätte, stieß sich die Dame an dem Zeugnis von Frau Seling. Bertha mochte noch so betrübt die Augen niederschlagen und mit bebender Stimme versichern, wie sehr man ihr unrecht getan, wie schändlich die neidische Köchin sie angeschwärzt, das „nicht ehrlich" blieb. Das hatte dem Zeugnisbuch den Stempel aufgedrückt.

Anfänglich hatte sich Bertha weiter keine Gedanken darüber gemacht, es war ihr ganz recht, sich nach der „Schinderei", wie sie sagte, ein wenig auszuruhen; sie wurde rundlich, wie eine Wachtel, von den vielen Schokoladeprekkohlen und Bonbons, die sie im Laden schleckte. Aber allmählich wurde sie unruhig, sogar ängstlich — würde das wirklich jetzt immer mit einer neuen Stellung so schwer halten? Auch fing sie an, des Kellers überdrüssig zu werden, zumal sie mit Trude nicht mehr zum Vergnügen gehen konnte.

Diese wurde von der Mutter jetzt streng bewacht. Teilnehmende Seelen hatten es Frau Reschke hinterbracht, daß Herr Ladewig sich dahin geäußert, er habe Trude sehr geliebt, er hatte es aber mit „seiner Stellung" unvereinbar, ein Mädchen seine Braut zu nennen, das mit jedem passiere, sich abends von fremden Herren ausführen lasse — nein, mit fremden Herren „rumtriebe", hatte er gesagt! Was sollten die in Cottbus sonst wohl denken?!

So sehr sich auch Trude verteidigte und die Ohrfeigen der Mutter mit einer Miene beleidigter Unschuld hinnahm, so sehr auch Frau Reschke im Grunde ihrer Seele überzeugt war, daß nichts als Neid und gemeine Niedertracht die Verlobung hintertrieben, so wachte sie doch jetzt über der Tochter. Mit unerbittlicher Strenge hielt sie darauf, daß Trude sofort aus dem Geschäft nach Hause kam; wehe ihr, wenn sie eine Minute Luft geschnappt hatte! Dann regnete es Scheltreden und Vorwürfe und Ohrfeigen. Sie setzte ihr Elli zur Aufpasserin, und das kleine Ding sah etwas, wo gar nichts zu sehen war, und verriet es Schwester um eine Handvoll Gerstenzucker.

(Fortsetzung folgt.)



Unterwäsche

Mädchenhemden, 60 cm lang, m. angeschnitt. Trägern, gute Stickerei **1.85**

Kinderhöschen, 40 cm lang, mit Stickerei-Volant **2.35**

Kinder-Prinzeßröcke, 60 cm lang mit Volants und hübscher Stickerei .. **2.95**

Knabenhemden, 55 cm lang, mittelfädiges Wäschetuch **1.40**

Knabenhemden, 55 cm lang, mit Fältchen, guter Renforce **1.70**

Kleider . Mäntel

Kleider aus baumwollen. Musselin entzückende Muster .....Größe 60 **4.50**

Kleider aus reinw. Cheviot, mit Lacettbändch. u. Tuchgarnit. Gr. 60 **5.75**

Mäntel a. pa. Donegal, offen und geschlossen zu tragen....Größe 65 **9.45**

Mäntel aus bestem Münchener Loden, mit Kapuze .....Größe 60 **12.50**

Mäntel aus Lederol, doppelseitig, äußerst praktisch .....Größe 60 **14.25**

Mützen . Hüte

Matrosen-Mützen, blau, für Knaben und Mädchen 4.75 3.75 **2.50**

Flieger-Mützen, blau, mit Abzeichen 4.75 3.50 **2.25**

Sport-Mützen, steilig und flacher Deckel 2.75 2.25 **1.25**

Polen-Mützen in vielen Farben **0.75**

Matrosen-Mütze, in weiß u. schwarz Bast- und Stroh-Geflecht ..4.50 3.75 **3.25**

Knaben-Schul-Anzüge und -Mäntel

Knaben-Schulanzüge, strapazierfähige Stoffqualität, mit Falten, Gürtel und Knoten, für 6 Jahre passend (jede weitere Größe 0,50 mehr) **10.75**

Knaben-Schulanzüge aus mittelfarbigem Buckskin, kleidsame Form, mit weißem Kragen, für 6 Jahre passend (jede weitere Größe 0,50 mehr) **16.75**

Knaben-Schulanzüge aus dunkelbl., reinwollenem Kammgarn-Cheviot, gute Verarbeitung, mit weißem Kragen, für 6 J. passend (jede weitere Größe 0,50 mehr) **19.75**

Knaben-Pyjacks aus gutem blauem Stoff, ganz auf Futter, für 6 Jahre passend (jede weitere Größe 0,50 mehr) **13.45**

Knaben-Lodenmäntel aus imprägniertem Strichloden, mit abknöpfbarer Kapuze, für 6 Jahre passend (jede weitere Größe 0,50 mehr) **15.50**

Kinder-Stiefel und -Schuhe

Kinder-Stiefel, Wichsleder, in sauberer Ausführung, gute Lebersohlen Größe 31–35 **3.75** ..... Größe 27–30 **2.90**

Sandalen, prima Rindleder, bestes deutsches Fabrikat, durchgenäht, sauberste Verarbeitung ..... Größe 43–46 **8.50** Größe 36–42 **7.50** Größe 31–35 **6.25** Größe 27–30 **4.90** Größe 23–26 **4.25** Größe 20–22 **3.75**

Sandalen, prima Rindleder, auf Rand gedoppelt, zwei Sohlen, biegsam verarbeitet ..... Größe 43–46 **9.75** Größe 36–42 **8.75** Größe 31–35 **6.90** Größe 27–30 **5.90** Größe 25–26 **5.25**

Sandalen, braun Segeltuch mit guter Ledersohle, Lederspitze, Absatzfleck, strapazierbar..... Größe 31–35 **2.75** Größe 27–30 **2.45** Größe 22–26 **2.25**

Springschuhe, weiß, mit Gummiband und guter Chromsohle Größe 36–46 **1.95** Größe 31–35 **1.75** Größe 27–30 **1.25**

Turnschuhe, grau, mit angegossener Gummisohle, gutes deutsches Fabrikat Größe 44–46 **4.35** Größe 36–43 **3.50** Größe 29–35 **2.15** Größe 27–28 **2.60**

Pa. Rindbox-Knabenstiefel in bester Ausführung, mit Nietensohlen Marke **„Jung-Lübeck"**.....Gr. 36–39 **14.75** Gr. 31–35 **11.75** Gr. 27–30 **9.75**

Lederwaren

Frühstückstaschen, Leder **1.45**
Schüler-Etuis, Leder **1.65**
Schulränzel .....von **3.95** an

Lederwaren

Aktentaschen, kräftiges Leder ..**6.50**
Kollegmappen, Ia. Rindleder .. **6.75**
Aktentaschen, Ia. Vollrindleder . **8.75**

Schulartikel

Vorschrifts-Schultafeln, 2seitig .. **70 ₰**
Tafel-Schoner ..... **45 ₰**
Federkästen .....45 ₰ 35 ₰ **25 ₰**
Schüler-Etui, Leder, o. Füllung 1.75 **1.45**
Schüler-Etui, Leder, m. Füllung 3.25 **2.65**
Schwammdosen, Pappmache 30 15 **12 ₰**
Ordnungsmappen, prima Ausführung.....2.10 1.60 **1.10**
Schulhefte, n. Vorschrift, 2. Qualit. **3 ₰**
Schulhefte, n. Vorschrift, pa. Qualit. **3 ₰**
Oktav-Hefte .....7 ₰ **4 ₰**
Kladden, mit Wachstuchersatz-Einband .....40 ₰ 35 **25 ₰**
Kladden, mit festem Einband..70 ₰ **60 ₰**
Griffel, 10 Stück im Pappetui ..... **14 ₰**
Griffel, lose, 6 Stück ..... **10 ₰**
Bleistifte, Noris, Polygradis 20 ₰ 18 ₰ **11 ₰**
Radiergummi ..... 15 ₰ 10 ₰ **5 ₰**
Zeichenblock .....K II 25 ₰ K I **20 ₰**
Skizzenbuch ..... **12 ₰**
Zeichenkohle, 4 Stück im Karton **10 ₰**
Reißzeuge in großer Auswahl v. **2.25** an
Schulzirkel „Solid" .....**95 ₰**
Buntstifte „Turm", 12 Farben.....**95 ₰**
Zeichenmappen, grau .....**20 ₰**
Tafelschwämme.....12 ₰ **10 ₰**
Bücherpapier, blau und schwarz **15 ₰**
Reißschienen .....65 ₰ **45 ₰**

Karstadt A.G.

Samenhandlung
Schelm & Wege
Mengstraße 10 6371
empfiehlt alle Gemüse- und Blumen-Sämereien.

Neue Aufnahmekurse
in Schulschrift, Redeschrift und fremdspr. Kurzschrift (engl. schwed.)
beginnen in der nächsten Woche
Anmeldung bei Herrn **A. Meyer,** Balauerfohr 17, I. (6371
Stenogr. Verein Stolze-Schrey (gr. 1851) E. V.
zu Lübeck

Adreßkarten
werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Mai-Zeitung
mit Illustrationen von H. Baluschek
*
Preis 20 Pf.
*
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Heute: frische Ochsenleber ℔ **60 ₰**
Frische Schweinsköpfe..... Pfd. 40 ₰
Frisches Hack..... Pfd. 60 ₰
Knackwurst ..... Pfd. 70 ₰
Kuheuter ..... Pfd. 60 ₰
6413 **O. Stöver** Wahmstraße 22 Telephon 2133

Sie tuen sehr gescheit
Und gehen in dieser Zeit
Mit Ihren Schuhen zu **Techen,**
Da braucht man wenig blechen,
Dort werden nur empfohlen
Die **besten** Stiefelsohlen:
Auch geht's bei nassem Wetter
Auf heilem Schuhzeug netter.
Ich habe keine Maschinen,
Doch kann ich Sie schnell bedienen;
Es geht zwar nur gegen bar,
Sonst kommt man in Gefahr.
Schuh- u. Stiefel-Reparatur-Werkstatt
Ausführung sauberste und haltbare Arbeit bei billigster Berechnung.
Karl Techen, Schuhmacher
Schwönekenquerstraße 3 6404

Fünfhausen 1
5 billige Tage!
10% Rabatt
gewähre auf jeden Einkauf
Max Oelze
Manufakturwaren (6381
Meierstraße 25 — Fünfhausen 1 — Meierstraße 25

Lübecker Volksbote

Beilage — Montag, 20. April 1925 — Nummer 91

Freistaat Lübeck

Montag, 20. April.

Der deutsche Bürger.

Herr Schulze ist ein wackerer Teutone,
Sein Bäckerladen nennt sich „Brotfabrik",
Er wünscht sich Wilhelm wieder auf dem Throne
Und schimpft auf die verdammte Republik.

„Achtstundentag, Tariflohn muß verschwinden"
Brüllt auch der Kegelbahner zornentbrannt.
Wenn Wilhelm kommt, wird sich schon alles finden,
Und ich werd' endlich auch Hoflieferant."

„Wir müssen Hindenburg", so ruft er, „wählen!
Dann wird in Deutschland alles wieder gut,
Und baumeln muß an den Laternenpfählen
Die ganze gottverdammte Sozenbrut!"

Natürlich hat dank seiner großen Klappe
Der „Stahlhelm" auch zum Vorstand ihn bestellt.
— Zwar war im Krieg er nur in der Etappe,
Doch sicher war er dort ein großer Held. —

Ihm ist ein Heiligtum, was alle Tage
Sein Leibblatt, der „Lokal-Anzeiger", schreibt:
„Erst dann gesundet Deutschland ohne Frage,
Wenn Hindenburg am Sonntag Sieger bleibt!"

Silenus.

Vom Fliegen. Das modernste Verkehrsmittel, das Flugzeug, wird in diesem Jahre in erweitertem Umfange in Dienst treten. Ueberall werden große Anstrengungen gemacht, um das Luftverkehrsnetz zu erweitern und zu beleben. Erst dieser Tage fanden Besprechungen in Kiel statt, die für Schleswig-Holstein die Errichtung eines Luftverkehrs im Anschluß an die Weltverkehrslinien bezweckten. Nun rührt man sich auch in Lübeck. Seit einem Jahr besteht hier ein Flugtechnischer Verein, der die Förderung der Fliegerei als Sport betreibt und Interesse für das Fliegen in weiteren Kreisen wecken will. Am Sonnabend hatte der Verein eine Anzahl Personen nach dem großen Flugplatz Blankensee geladen, wo ein Probefliegen mit dem Schulflugzeug Adler von Lübeck und dem Segelflugzeug Hanseat stattfand. Dies letztere ist mit einer 12 Pferdekräfte starken Hilfsmaschine ausgestattet, da wir hier nicht wie in der Rhön bergiges Abflugsgelände haben. Es handelt sich hier ausschließlich um sportliche Betätigung. Der Flug des Hanseat glückte außerordentlich, es hob sich schon nach 40 Meter Anlauf zu einem kleinen, aber schönen Flug. Der Adler von Lübeck stieg dreimal mit zwei verschiedenen Piloten zu Rundflügen auf. Obwohl das Flugzeug nur einen Motor von 55 Pferdekräften besitzt, schraubte es sich doch in wenigen Minuten zu beachtenswerter Höhe hinauf und landete jedesmal im schönen Gleitflug. Die Flugzeuge werden hier selbst gebaut. Der Adler von Lübeck sowohl wie der im Bau begriffene Hans Unverfeert werden Ende nächsten Monats an dem großen deutschen Rundflug teilnehmen, zu dem bereits hundert Anmeldungen vorliegen. Der Flugtechnische Verein beabsichtigt neben den sportlichen Veranstaltungen die Flugzeuge in den Dienst des Verkehrs zu stellen und eilige Beförderungen von Personen und Sachen eventuell auch über die Ostsee nach den nordischen Staaten zu unternehmen. So wird also auch Lübeck, das in Blankensee einen idealen Flugplatz besitzt, in bescheidenem Maße an dem Aufschwung des deutschen Flugwesens teilnehmen. Der Vertrag von Versailles steckt dem Flugwesen engere Grenzen, insbesondere in bezug auf die Stärke der Flugmotoren. Inwieweit sich die Tätigkeit des Flugtechnischen Vereins erstrecken wird, hängt von seiner Ausdehnung ab, da er die Mittel zum Bau der Flugzeuge selbst aufbringen muß. In der Begrüßung durch den Vorsitzenden ersuchte dieser um rege Unterstützung.

Die Heimatausstellung im Museum am Dom bleibt auch in der laufenden Woche geöffnet und zwar sind die Besichtigungszeiten von Montag ab vormittags 11—1 Uhr und nachmittags 3—6 Uhr.

Der ehrliche Hakenkreuzler. Mit besonderem Stolz trug der Kaufmann S. sein Hakenkreuz auf der Brust. Er war aber auch sonst für seine treudeutsche Sache eifrig tätig und versuchte das aus München importierte Leibblatt aller Bier- und Wasserköpfe, den Fridericus, zu verbreiten. Wenigstens gab S. das an. Und um die gefangenen Vögel bei der Menge zu halten, ließ er sich den Abonnementsbetrag gleich für ein Viertel- oder ganzes Jahr vorausbezahlen. Nachdem sein treudeutscher Geldsäckel gefüllt war, kam es ihm auf die Lieferung der völkischen Gartüche nicht mehr so genau an. Vielfach lieferte er das Revolverblatt überhaupt nicht. Der Hakenkreuzler scheint auch sonst sehr vergeßlich gewesen zu sein, denn die Urbayern warteten vergebens auf das Geld, das von den hier über den Löffel Barbierten einkassiert worden war. Das hatte der Held für sich verbraucht. Das Gericht verurteilte ihn deshalb zu 6 Monaten Gefängnis.

Kreditbank Lübeck e. G. m. b. H. Die ordentliche Generalversammlung genehmigte antragsgemäß einstimmig sämtliche Vorschläge der Verwaltung. Hiernach erhalten die Mitglieder auf ihre Geschäftsguthaben außer einer Dividende von 10 Prozent auch noch eine Verzinsung von 15 Prozent, ferner wird den Mitgliedern auf ihre alten Papiermark-Anteile zum zweiten Male eine Vergütung von 5 Prozent des errechneten Goldmarkgegenwertes gewährt. Die Rücklagen der Bank betragen nach erfolgter Zuschreibung 215 000 Mark. Das Inventar ist auf 1 Mark abgeschrieben. Die Einzahlungen auf Geschäftsguthaben sind erfreulich weiter im Zunehmen begriffen. Diejenigen Mitglieder, welche eine Einzahlung noch nicht geleistet haben, wurden dringend aufgefordert, nunmehr solche im eigenen Interesse baldigst vorzunehmen. Aus der Mitte der Versammlung wurde die Schaffung eines Aufwertungs-Fonds für Vorkriegs-Spareinlagen beantragt und wurde vom Vorstand nach Möglichkeit eine Berücksichtigung dieses Wunsches zugesagt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Fabrikant Ludwig Bruhn, Kaufmann Fritz Derlien und Schiffsmakler Otto Lehmann wurden einstimmig durch Zuruf wieder gewählt.

Einreise in das besetzte Rhein- und Ruhrgebiet. Die Besatzungsbehörden im Rhein- und Ruhrgebiet haben vorgeschrieben, daß **jede über 16 Jahre alte Person** deutscher Staatsangehörigkeit nach wie vor bei Einreise in das besetzte Gebiet **im Besitze eines deutschen Personalausweises mit Lichtbild oder eines Passes sein muß.** Lediglich die während des Ruhrkampfes erlassenen weiteren Bestimmungen, wonach bei Einreise in das besetzte Gebiet die vorherige Einholung eines Visums der Besatzungsbehörden erforderlich war, sind aufgehoben. Wer ohne Personalausweis in das besetzte Gebiet reist, setzt sich der Gefahr aus, daß er von den Polizeiorganen der Besatzungsmächte verhaftet und von den Militärgerichten bestraft wird.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Montag, 20. April: 7. Sinfonie-Konzert. Dienstag, 21. April: „Die Schneider von Schönau", 34. Vorst. i. Dienstag-Abonn. Mittwoch, 22. April: Einmaliges Gastspiel von Frl. Würtz-Pauly: „Heimliche Brautfahrt", 34. Vorst. i. Mittwoch-Abonn. Donnerstag, 23. April: „Jugend", 34. Vorst. i. Donnerstag-Abonn. Freitag, 24. April: „Der Vogelhändler", 34. Vorst. i. Freitag-Abonn. Sonnabend, 25. April: Vorstellung für die Volksbühne: „Der Troubadour" Sonntag, 26. April, 2.30 Uhr: 9. Fremdenvorstellung: „Don Juan"; 7.30 Uhr: „Othello". Montag, 27. April: Vorstellung für die Volksbühne: „Die Schneider von Schönau". Dienstag, 28. April: Vorst. für die Deutsche Bühne: „Gabriel Schillings Flucht". Mittwoch, 29. April: „Gabriel Schillings Flucht", 35. Vorst. i. Mittwoch-Abonn. und 17. Premieren-Vorst.

pb. **Wer ist der Tote?** Am Strande bei Travemünde wurde die Leiche eines zirka 22—24 Jahre alten Mannes aufgefunden, der durch Erschießen seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Der anscheinend den gebildeten Ständen angehörige junge Mann ist 165 Zentimeter groß, von schlanker Figur, dunkelblond und hat braune Augen, gesunde Zähne und bogenförmige buschige Augenbraunen. Bekleidet war derselbe mit hellgrauem Hut, graugrünem Regenmantel mit der Firma „Sporthaus Ortlepp, Hamburg", blauem Cheviotanzug und braunen Stiefeln. Aus seiner Leibwäsche, sowie bei ihm vorgefundenen Schriftstücken waren die Monogramme bezw. Namen entfernt, außer in dem weißen Oberhemd, in dessen Brustzipfel sich ein mit Tinte beschriebenes „B" befand. Eine vorgefundene Monatskarte lautet auf die Eisenbahn Berlin-Nikolasee. Anschriften von Briefen lassen vermuten, daß der Verstorbene mit Vornamen „Berthold" heißt, aber „Berto" genannt wurde. Eine Narbe in der linken Leistengegend läßt auf eine stattgehabte Operation schließen. Personen, die sachdienliche Angaben über den Verstorbenen machen können, werden gebeten, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Lübecker Seeschiffahrtsverkehr im März.

(Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Landesamtes.)

Es sind 135 Dampfer mit 47 506 Reg.-Tons, 20 Segler mit 1471 und 3 Seeleichter mit 1386, zusammen 208 Schiffe mit 50 363 Reg.-Tons angekommen und 177 Dampfer mit 48 165 Reg.-Tons, 15 Segler mit 1211 und 3 Seeleichter mit 1190, zusammen 195 Schiffe mit 50 566 Reg.-Tons abgegangen. Der Gesamtverkehr belief sich also auf 403 zu Handelszwecken ein- und ausgehende Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 100 929 Reg.-Tons, gegen 321 mit 95 041 im Vormonat und nur 145 mit 44 438 im vorigen März. Beladen waren einkommend 131 mit 44 238 Reg.-Tons und ausgehend 151 mit 21 771. Dem Raumgehalt nach hatten somit 87,8 (Vormonat 75,2) v. H. der ankommenden, aber nur 43,1 (47,7) v. H. der ausgehenden Schiffe Ladung. Unter deutscher Flagge fuhren 236 Schiffe mit 70 246 Reg.-Tons und unter fremder 167 mit 30 683. Von der gesamten bewegten Tonnage entfielen somit 69,6 % auf die einheimische Flagge und 30,4 % auf ausländische Flaggen. Unter den fremden Schiffen waren 13 Finnen, 66 Schweden, 66 Dänen, 8 Holländer und 4 Engländer. Mit deutschen Küstenplätzen verkehrten 119 Schiffe mit 33 836, mit Finnland 14 mit 5253, mit Schweden 94 mit 25 481, mit Norwegen 25 mit 5598, mit Dänemark 131 mit 11 905, mit Großbritannien 7 mit 9040 mit Holland 5 mit 3222, mit dem Baltikum 5 mit 2776.

Die Schiffe brachten 78 468 Tonnen Güter an und nahmen 25 585 Tonnen wieder mit. Der gesamte Güterumschlag belief sich also auf 99 053 Tonnen gegen 84 458 im Februar und nur 38 135 im Vorjahre. Unter den eingeführten Waren nahm die Steinkohlenzufuhr mit 38 883 Tonnen wieder den ersten Platz ein, dann folgten Erze mit 15 576, Kalksteine mit 6969 und Chamotte mit 3183 Tonnen. Die ausgeführten Waren bestanden neben Stückgütern hauptsächlich in Salz (5867 Tonnen), Düngemittel (5621) und Gipssteine (2615). Fast ein Drittel des gesamten Güteraustausches entfiel auf den Verkehr mit deutschen Küstenplätzen (32 368 Tonnen) und ein Viertel auf den mit Schweden (24 868 Tonnen).

Lübecker Heimatwoche.

Vortrag des Kieler Prähistorikers Dr. A. Tode über die Vorgeschichte unserer engeren Heimat.

Der Vortrag führte in zahlreichen Lichtbildern die Kulturentwicklung vor, die der Mensch auf unserem Heimatboden seit etwa zehn Jahrtausenden durchgemacht hat. Die junge Wissenschaft der Vorgeschichtsforschung hat schon viele feste Ergebnisse über die jeweilige materielle und geistige Kultur unserer Vorfahren erbracht, doch sind sie leider noch lange nicht Allgemeingut unseres Volkes. Ein Zusammenarbeiten von Wissenschaftlern, Museum- und Schulvertretern ist nötig, um endlich auch den notwendigen Schutz der vorgeschichtlichen Plätze durchzuführen. Noch immer werden Gräben und Siedlungen der Vorzeit verständnislos vernichtet. Nach einem Ueberblick über die Geschichte der Forschung verfolgte der Vortragende die Kulturelemente, Wirtschaft, Siedlung, Hausbau, Handwerk, Kunst, Grabbau usw., jedesmal von der Urzeit bis in die geschichtliche

Oeffentliche Versammlung

am Dienstag, dem 21. April
abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Die Reichspräsidentenwahl

Redner: Reichstagsabgeordneter
Dr. Breitscheid – Berlin

Komödien mit und ohne Musik.

Berliner Theater.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die moderne Operettenproduktion ist nach wie vor mit allem Eifer bemüht, den Tiefstand zu wahren, den sie seit etwa einem Dutzend Jahren einnimmt. Worauf es heute bei diesem Kunstzweig einzig und allein ankommt, zeigt am deutlichsten das neue Zugstück des Metropol-Theaters, dessen Inhalt und Wert restlos erschöpfend in den Titel „Tausend süße Beinchen" ausgedrückt ist. Diese Tendenz der modernen Operette ist anscheinend international. Wenigstens gewinnt man diesen Eindruck aus dem aus Paris importierten Stück „Phi—Phi" von Christiné, das unter der gar zu anspruchsvollen Bezeichnung „eine leichte Komödie mit Musik" Aufnahme in den Spielplan des „Theaters am Kurfürstendamm" gefunden hat. Das textlich und musikalisch geradezu erschreckend flache Stück, das uns in das griechische Altertum im Zeitalter des Perikles und Phidias versetzt, dient lediglich dem einen Ziele, die weiblichen Darsteller immer wieder möglichst wenig bekleidet zu zeigen. Das wird nur durch die bildschön gewachsene, auch darstellerisch und gesanglich einigermaßen gewandte Hauptdarstellerin Herta Kürty zur Not erträglich. Der gänzliche Mangel an Witz, Grazie und Originalität in dieser Parodie auf das klassische Altertum weckt umso lebhafter die Sehnsucht nach dem genialen, mitreißenden Schöpfungen des Ahnherrn dieser parodistischen Kunst, und man findet deshalb die schmissige, kultivierte Wiedergabe der im Charlottenburger „Deutschen Opernhaus" neu einstudierten burlesken Oper „Orpheus in der Unterwelt" von Offenbach als ein köstliches Labsal.

Auch in der Komödie ohne Musik herrscht augenblicklich eine bedenkliche Unfruchtbarkeit. Das wird dadurch besonders deutlich, daß die Theaterleiter immer wieder auf die geistvollen Gesellschaftssatiren von Oscar Wilde — dessen Komödie „Bunbury" eine Lücke im Spielplan des „Residenz-Theaters" ausfüllen mußte — zurückgreifen und daß selbst Carl Sternheim, sonst ein so scharfer Spötter auf Spießertum und geistige Trägheit, sich neuerdings der Krücken dieses Dichters bedient. Sternheim hat in seinem Drama „Oscar Wilde", dessen Uraufführung im „Deutschen Theater" erfolgt ist, den interessanten tragischen Lebensgang des englischen Dichters kolportagehaft zu vier Theaterakten verarbeitet. Die starke dramatische Wirkung, die von einzelnen Szenen dieses Werkes ausgeht, ist lediglich auf den stofflichen Reiz der historisch echten Schilderung zurückzuführen, erfährt allerdings auch die eindringlichste Unterstützung durch die unheimlich lebendige Verkörperung der Titelrolle durch Rudolf Forster. Sternheim hat hier die gleiche literarische Sünde begangen, gegen die er seinen Helden sich mit der Feststellung wehren läßt, daß sein Schicksal „verblaßt im Rampenlicht vor sensationsgeilen Augen". Es ist der ewige Konflikt zwischen künstlerischem und menschlichem Erleben und der tehatralischen Routine des Bühnenbearbeiters, wie er mit ungeheuer packender Anschaulichkeit in dem eigenartigen Stück „Sechs Personen suchen einen Autor" des genialen Italieners Luigi Pirandello zum Ausdruck kommt. Dies Werk, das bereits an einer Reihe deutscher Bühnen zur Aufführung gelangt ist, gehört dank der Tiefe und Originalität seiner Handlung und Dank seinem wirbelnden dramatischen Temperament zu den wertvollsten Schöpfungen, die uns dieser Theaterwinter beschert hat. Freilich steht und fällt es mit seiner Darstellung. Daß seine Wiedergabe in den „Kammerspielen des Deutschen Theaters" zu einem unvergeßlichen Erlebnis wurde, war das Verdienst der Inszenierung durch den Hexenmeister Max Reinhardt und der Verkörperung der Hauptrollen durch ganz große Künstler wie Max Gülstorff, Paul Bildt u. a. Br.

*

Schweizer Theater.

Es ist der Kummer aller guten Schweizer, daß sie keinen richtigen Nationaldichter haben, d. h. sie haben schon welche, aber die reichen nur für den lokalen Hausgebrauch und nicht für den großen internationalen Wettbewerb. Ein Preisausschreiben für Schweizer Dramatiker brachte zwar einen ansehnlichen Berg Manuskripte, aber die Preisrichter konnten sich nicht entschließen, auch nur einem der neunhundert literarischen Meistersinger den Lorbeerkranz zu reichen. Der Berner „Bund" konstatierte wehmütig: „Wir bleiben in Abhängigkeit von der deutschen Literatur; das Schweizer Nationaltheater ist noch nicht geschaffen." Eine Ausnahme macht allerdings Albert Steffen, der mit der Aufführung seines „Viergetier" in Bern einen starken Erfolg hatte. Das Stück ist eine etwas mysteriös gefärbte Erlösungsgeschichte, mit viel Freud, etwas Hauptmann und noch weniger Schnitzler: ein Mörder wird durch die hingebende Liebe eines reinen Mädchens gerettet, unter allerlei spiritistischen Begleiterscheinungen (Steffen ist Anhänger des kürzlich verstorbenen Rudolf Steiner), die dramatische Spannung sein sollen, aber nur Nervosität sind. Das Werk bedeutet weder für die Schweizer Bühne noch für eine andere einen Gewinn.

So bleibt der Spielplan der Schweizer Bühnen — wenigstens in der deutschen Schweiz — in engster Verbindung mit der zeitgenössischen Literatur Deutschlands und Oesterreichs, wobei naturgemäß auch die andere große europäische Literatur stark berücksichtigt wird. Die drei bedeutendsten Bühnen der deutschen Schweiz, das Baseler Stadttheater, das Züricher Schauspielhaus und das Berner Stadttheater hatten in diesem Winter recht gute Aufführungen des „Wettlauf mit dem Schatten" von Wilhelm von Scholz und des „Biberpelz" und der „Versunkenen Glocke" von Gerhart Hauptmann. Auch die klassische Literatur kam mit dem „Faust" und den „Räubern" zur Geltung. Von der ganz modernen Literatur gab es nur den „Hinkemann" von Ernst Toller, allerdings mit unvergleichlichem Erfolge. Das proletairsche Milieu dieses Stückes ist für den behaglichen Schweizer Bürger noch genau dasselbe interessante Neuland, wie für den Berliner Westen der 90er Jahre Hauptmanns naturalistische Frühwerke.

Shaws „Heilige Johanna" bezaubert nun schon an die 50 Male das Züricher und Berner Publikum, und Pirandellos „Sechs Personen suchen einen Autor" brachte beinahe ebenso volle Häuser wie der Schwank „Die vertagte Nacht" (gewiß kein schlechtes Zeichen für den Geschmack des Schweizer Publikums). Die französischen Klassiker kommen nach wie vor in direkten Gastspielen der „Comédi Francaise" zur Geltung, wie überhaupt die französische Kulturpropaganda in der Schweiz in hervorragend geschickter Weise von den amtlichen Stellen gefördert wird.

Die französische Schweiz ist ein sehr unerfreuliches Kapitel für sich. Das Genfer Theater mit seinem großen Apparat bringt grundsätzlich nur Kitsch und Posse im Stil unseres Berliner „Lauf doch immer nackt herum". Von moderner ausländischer Literatur ist nichts zu sehen, aber auch die französische kommt nur mit bombastischen oder albernen Boulevard-Stücken zu Worte. Das größte Theaterereignis der Saison war die Schweizer Uraufführung des französischen Films „Das Wunder der Wölfe". Ich habe deshalb mit geradezu gerührtem Wohlwollen kürzlich eine Gymnasiastenaufführung von Shakespeares „Macbeth" besucht. Den Helden spielte zwar ein Primaner, der den Stimmwechsel noch nicht ganz überwunden hatte, und die Lady Macbeth war in rührender Angst, weil ihre Perücke verrutschte. Aber es wehte doch wieder einmal klassische Luft, und die Eltern, Bräute und Oberlehrer der Akteure waren ehrlich begeistert. Mehr kann man nicht verlangen. Hans Wesemann.

Zeit. Die Wirtschaft, als die Grundlage, durch die sich eine Kultur aufbaut, besteht in den ältesten Zeiten, in der sog. Maglemosen-Kultur und auch noch in der Muschelhaufenzeit (bis etwa 6000 vor Christi Geburt) nur aus Jagd und Fischfang. Was im einzelnen gefangen und gejagt wurde, und mit welchen Mitteln das geschah, läßt sich aus den Funden von Siedlungsplätzen dieser Kulturen erkennen. Erst in der jüngeren Steinzeit (Beginn etwa 5000 v. Chr. Geb.) wird bei uns Ackerbau und Viehzucht eingeführt. Die ältesten Getreidearten, die eingeführt wurden, sind Gerste, Weizen und Hirse. In der Broncezeit (ca. 2000 bis 500 v. Chr. Geburt) kommt der Hafer, in der Eisenzeit (500 vor bis 500 nach Chr. Geburt) der Roggen, während die Hirse schon in der Broncezeit immer mehr verschwindet. Auch alle unsere Haustiere gehen in diese frühen Zeiten zurück, der Hund sogar bis in die Muschelhaufenzeit. Sodann betrachtete der Vortragende Hausbau und Siedlung von den ältesten Herstellern der Muschelhaufenplätze, den rundlichen vertieften Häusern der jungen Steinzeit, den Pfostenhäusern der Broncezeit bis zur den späteren Wandhäusern, die in ihrer Form schon unsern ältesten Niedersächsischen Häusern ähneln. Handwerk und Kunst, die in pirimitiven Kulturen häufig eng verknüpft sind, treten uns besonders hochentwickelt entgegen in der Flintbearbeitung der jüngeren Steinzeit, der Broncegußtechnik und den künstlerischen Motiven der Tonindustrie. Mit Staunen sah man Goldgefäße, Musikinstrumente und vor allem die Trachten, die uns aus der Bronce- und Eisenzeit erhalten sind. Sie lassen uns erkennen, daß die Germanen schon lange vor der ersten Berührung mit den Römern keine Barbaren mehr genannt werden können. Wie hoch auch die geistige Kultur stand, beweist vor allem der Grabbau von den Felsengräbern der Steinzeit über die Hügelgräber der Broncezeit bis hin zu den Urnenfriedhöfen der Eisenzeit. Der Vortragende schloß mit der Aufforderung, die heimischen Denkmäler und Fundplätze der Vorzeit zu schützen und den Sinn für die älteste Heimatgeschichte zu pflegen.

Der zweite Vortrag stellte den vorgeschichtlichen Menschen mit seiner Kultur in die ihm umgebende Landschaft. Noch heute ist der Mensch trotz aller technischen Fertigkeiten stark abhängig von natürlichen Verhältnissen, was schon aus der ungleichen Besiedelung der Erde hervorgeht, wievielmehr erst in der Vorzeit! Bodenform, Bodenart und Klima sind die Faktoren, die die Landschaft bedingen. Aus ihnen muß die jeweilige Umwelt des Menschen rekonstruiert werden. Der Redner betrachtet nun zunächst die wechselvollen Schicksale, die unsere Heimat seit der Eiszeit, besonders durch Hebungen und Senkungen der Küstengegenden durchgemacht hat. Besonders einschneidend war die sog. Vitorinasenkung, die große Teile der Nord- und Ostseeküste unter den Wasserspiegel brachte und die auch das jetzige Bild des „ertrunkenen" Traveunterlaufes schuf. Viele Siedelungsplätze der Muschelhaufenzeit — auch an der Untertrave haben solche Siedelungen gelegen — gerieten unter den Wasserspiegel. Baggerarbeiten bringen uns Reste davon ans Tageslicht. Seit der Broncezeit aber scheint unsere Küste festzuliegen. Auch das Klima hat sich seit der Eiszeit nicht gleichmäßig entwickelt, etwa in dem Sinne, daß die Wärme dauernd zugenommen hätte. Man hat Beweise in großer Zahl, wie zwei ausgeprägte Trockenzeiten, von denen die zweite im wesentlichen in die Broncezeit fallende Periode durch die gleichzeitig herrschend Wärme besonders wirksam, die Landschaft beeinflußte. Unsere Moore trockneten vielfach aus und der Urwald ging stark zurück. Wie sich nun der Mensch zu der jeweiligen Landschaft verhielt, welche Bodenarten er besiedelte und wie die klimatischen Perioden die Siedelungsgebiete beeinflußten, wies der Vortragende an der Hand von Karten der Lübecker Gegend im einzelnen nach. — Auch über die Bevölkerungsverhältnisse, Abgrenzung von Stammesgebieten, Bestimmung der Urgesetze der Germanen, der Verschiebungen dieser Gebiete, Wanderungen usw., also die politische Geographie der Vorzeit, hat die neuere Vorgeschichtsforschung wertvolle Ergebnisse aufzuweisen. Die von dem Vortragenden in Ostholstein ausgeführten Arbeiten zeigen die Besiedelungsgeschichte unserer engeren Heimat schon in wesentlich hellerem Licht als es bisher mit rein historischen Methoden möglich war. Zum Schluß machte der Redner Mitteilungen über die archäologische Landesaufnahme, die in diesen Jahren in Schleswig-Holstein und auch im Lübecker Gebiet durchgeführt wird. Ausgelegte Werkzeuge aller vorgeschichtlichen Perioden aus dem Bestande der vorgeschichtlichen Sammlung des St. Annenmuseums ergänzten die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Der sich an diese Vorträge anschließende Ausflug am Freitag nachmittag hatte trotz des zweifelhaften Wetters eine außerordentlich große Zahl von Teilnehmern nach Kücknitz geführt.

Filmschau.

wb. **Hansatheater.** „Bei mir — Niagara" ist eine amerikanische Filmkomödie mit einem Vorspiel und sieben Akten, die geradezu zum Schreien ist. Die zahlreichen Kinder, die in der Sonntagnachmittagvorstellung sich wälzten vor Lachen, kamen auf ihre Kosten. Aber ein ernsthafter Besucher schüttelte den Kopf und fragte sich, wo da die Vernunft bliebe. Der Filmhandlung lag das Motiv der Blutrache zugrunde. Es stellte das Wort „Wie die Alten sungen, so treiben es die Jungen weiter" auf. Es konnte aber nicht mehr durchgeführt werden. Einmal kommen die Familien zu Verstand, werden weniger und heiraten sich schließlich einander auf. Man verlegte die Handlung in die Zeit der ersten Eisenbahnen von Amerika in die Nähe der Niagarafälle. Die Schienen lagen noch auf den freibefestigten Schwellen. Der Zug entgleiste zuweilen. Ein mitgeführter Hund überholte sehr oft den Zug. Es gab Einfälle zum Bersten, Kranklachen und Verrücktwerden, eine Situationskomik und die lustigsten, abenteuerlichsten Unmöglichkeiten. Auch auf den zweiten Film trifft dies zu. „Um eine Million", die ein reicher Sonderling für den Fall seiner Beerbung zwei Liebespaaren in Aussicht stellt, wenn sie Bedingungen erfüllen, die kaum durchgeführt werden können. Alle „Magers" der Welt melden sich dafür, am Tage der Testamenteröffnung im Hotel „Esplanade" in Berlin. Vorher jagt man durch Paris, London, Lissabon, macht Pferderennen, Ruderregattas, wohnt in Spanien Stierkämpfen bei und hetzt durch halb Europa. Erleichtert sieht man dem Ende entgegen.

wb. **Stadthallen-Lichtspiele.** „Der Demütige und die Sängerin", ein verfilmter Roman der Berliner Illustrierten, mit Lil Dagover und Hans Mierendorf in den Hauptrollen, das übt die Anziehungskraft in dieser Woche für das Kino an der Mühlenbrücke aus. Es sind ausgezeichnete photographische Meisterstücke, die vor dem Auge des Besuchers abrollen. Eine phänomenale Mimik haben diese altrenommierten und wirklich sachmännisch durchgebildeten Darsteller, die mitfühlenden Besuchern einen Abend ausfüllen. Wenn das Ganze auf nur auf den Geschmack von heute eingestellt ist, wollen wir die spannende Handlung nicht in ihrer ganzen Ausdehnung zu Papier bringen. Nur kurz. Man lernt sich im D-Zug kennen bei der Zollrevision an der Grenze. Die Varieteekünstlerin von Bülow ganz verlebt, ohne Engagement, heruntergekommen, fährt mit ihrer Tochter Toni, die sich für eine vielversprechende Sängerin hält, nach Berlin. Sie trifft den Fabrikanten Liesegang, einen harten Gewaltmenschen, der anscheinend über enorme Mittel verfügt und ein Auge auf die Tochter wirft. Man landet in einem erstklassigen Hotel; die Mutter muß fort, die Tochter wird mit viel Aufwand die Frau des Liesegang, der ihre Ausbildung als Sängerin nur scheinbar durchführen will. Eines Tages ist er im Süden von einem Besucher und Bewunderer der raffigen jungen Frau vergiftet. Und diese wähnt sich nun als Mörderin. Ihr junger Anbeter, ein Kapellmeister, komponiert eine Oper „Die Mörderin" und Lil Dagover spielt die Titelrolle. Diesen Kapellmeister stellt Eberhardt Leisoff dar, sehr tiefsinnig und verständnisvoll. Margarete Kupfer bot die Darstellung der alten heruntergekommenen, verbrauchten „Mutter" meisterhaft. Die Theateraufführung im Hoftheater und der Prinz, der sich die Sängerin fischen will, aber hinter das Licht geführt wird. Der Intendant, die Theateragenten, die Operngarderobe der Damen, alles hat gut gespielt und geklappt. Der Naturfarbenfilm aus der ozeanischen Südsee bringt Prachtlandschaften und Menschen von Naturebenmaß. Der Trickfilmkater Felix reizt wieder zum Lachen und die Deulig-Schau bringt viel Neues.

Seht die Stimmlisten ein!

Sie liegen bis einschließlich Mittwoch, dem 21. April, von 10—1 Uhr und von 3—5 Uhr für die Stadt im katholischen Gesellenhaus aus.

Stimmberechtigt ist, wer am Abstimmungstage Reichsangehöriger und zwanzig Jahre alt ist. Abstimmen kann nur, wer in eine Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmschein hat. Stimmscheine werden im Zimmer 3 des Polizeiamtes ausgestellt.

Seeleute

die vor der Abstimmung aus dem hiesigen Seehafen ausfahren oder am Abstimmungstage oder in den nachfolgenden fünf Tagen in ihn einfahren und sich durch ihr Seefahrbuch ausweisen, können ihr Stimmrecht gegen Abgabe eines Stimmscheines bis 1. Mai einschließlich im Statistischen Landesamt.

Mengstraße 4,

täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags ausüben.

Den Stimmschein erhält der Seemann entweder bei der Gemeindebehörde seines Wohnortes, an dem er polizeilich gemeldet ist, oder auf Grund eines vom Seemannsamt oder von seiner Wohngemeinde in sein Seefahrbuch eingetragenen Wahlberechtigungsvermerkes beim Polizeiamt (Meldeamt), Parade 10.

Es kommt auf jede Stimme an!

Vereins-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48. I. Telephon 248

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

8. Distrikt. Mittwoch, den 22. April, abends 7½ Uhr in der Marquardschule. Redner: Genosse Dreger.

Distriktsführer. Dienstag, nach der öffentlichen Versammlung im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses.

Achtung! Proletarischer Sprechchor! Uebungsstunde heute, Montag, 20. April, abends 7½ Uhr im Jugendheim, Königstraße 97. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Achtung! Heute, Montag, 20. April, abends 7½ Uhr im Heim der Abteilung Marli Musikabend für Anhänger. Alle haben zu erscheinen. R. W.

Montag, den 20. April: Ortsvorstand und Ausschußsitzung im Heim der Abt. Stadt, 7½ Uhr.

Dienstag, den 21. April: Ueben des Mafriels 7 Uhr im Heim der Abt. Stadt. K. Sch.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 49 II.

Geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Abteilungsleiter, Zug- und Gruppenführer. Dienstag, den 21. April, abends 7½ Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus. Keiner darf fehlen. Der Vorstand.

Spielleute. Montag 7½ Uhr Ueben im Gewerkschaftshaus. Instrumente abliefern. Daniel.

Angrenzende Gebiete

Mecklenburg.

Schönberg. Nutz- und Brennholzverkauf. Eine Bekanntmachung über Holzverkauf am Sonnabend, dem 15. April, befindet sich im Inseratenteil.

Schleswig-Holstein.

Kiel. Ein Flugnetz in Schleswig-Holstein. Im Kieler Oberpräsidium hat unter Teilnahme von Vertretern der Städte Altona, Kiel, Flensburg und Husum kürzlich eine Beratung über den Ausbau eines besonderen schleswig-holsteinischen Flugnetzes stattgefunden. Zu diesen Beratungen sind auch Vertreter der Fokker-, Wulff- und der Junkers-Werke herangezogen worden. Geplant ist eine Luftverkehrslinie zwischen den Städten bezw. Inseln Altona, Kiel, Flensburg, Husum, Sylt und Föhr mit Anschluß an den Hamburger Großflugverkehr.

Oldenburg.

Oldenburg. Die Eisschmelze der Kommunisten. Im aufgelösten oldenburgischen Landtage war der Landesteil Birkenfeld auch durch einen Kommunisten vertreten. Er ist nunmehr zur sozialdemokratischen Partei übergetreten, nachdem ein anderer kommunistischer Abgeordneter bereits vor einiger Zeit aus der kommunistischen Fraktion ausgeschieden war. Die kommunistische Dreimänner-Fraktion des bisherigen Landtages ist damit auf einen Kommunisten zusammengeschrumpft. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der neue Landtag, der am 24. Mai gewählt wird, überhaupt keinen Vertreter der Kommunisten mehr aufweisen wird.

Vermischte Nachrichten

Eine Schnellbahn Dortmund-Köln. Wie die „Kölnische Zeitung" aus Düsseldorf meldet, scheint der seit langen Jahren schwebende Plan, eine Schnellbahn Dortmund—Köln zu bauen, nunmehr vor dem Abschluß zu stehen. Eine amerikanische Bankengruppe hat sich bereit erklärt, die Hälfte der auf 300 Millionen Mark veranschlagten Bausumme aufzubringen. Sie will Obligationen in dieser Höhe ausgeben. Die Bereitstellung der weiteren 150 Millionen Mark würde dann durch die beteiligten Städte, die Provinz und Preußen erfolgen. Voraussichtlich wird auch die Reichsbahngesellschaft sich an dem Unternehmen finanziell beteiligen.

Der Schnellzug Mittelwalde—Prag entgleist. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich nächst der Station Goldenstein im Altvatergebirge. Hier, ganz nahe einer hohen Eisenbahnbrücke über einem Abgrund, entgleiste infolge schlechten Unterbaues in einer Kurve der Schnellzug Mittelwalde—Prag Nr. 27 mit der Lokomotive. Der dicht besetzte Zug fuhr mit voller Geschwindigkeit, als der Führer ein lautes Knirschen hörte. Er bremste sofort ab und brachte bald den Zug zum Stehen. Nun sah man, daß auf etwa 200 Meter die Maschine mit den Rädern entgleist war und neben der Schiene fuhr, während die Wagen noch im Gleise standen. Auf der ganzen Strecke waren die Schienen verbogen und die Schrauben herausgesetzt und zerschnitten. Aus Hannsdorf wurde eine neue Zugsgarnitur herbeigeholt und mit zwei Stunden Verspätung setzte der Zug die Fahrt fort.

Kapitalverbrechen an einer Zehnjährigen. Aus der thüringischen Stadt Eisenberg wurde seit dem dritten Osterfeiertag die zehnjährige Schülerin Gertrud Frank vermißt. Jetzt hat sich herausgestellt, daß das Mädchen das Opfer eines Lustmörders geworden ist. Am Donnerstag nachmittag wurde im Walde bei Eisenberg die Leiche der kleinen Gertrud unter zusammengetragenem losen Tannenwaldboden verscharrt aufgefunden. Der Täter hat nach dem bisherigen Befund das schwächliche Kind vergewaltigt, es mit einem Tuch erdrosselt und ihm außerdem am Halse einen tiefen Schnitt oder Stichwunde beigebracht. Auf die Ergreifung des Mörders ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Das verkannte Schmugglerautomobil. In der Nacht kehrte der Kraftwagen des Direktors Koncius der litauischen Ukio Bankas in Memel von einer Ausflugsfahrt gegen 12 Uhr zurück. In dem Wagen befanden sich der Direktor, seine Frau,

Gewinnauszug

1. Klasse 25. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

1. Ziehungstag — 17. April 1925

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 81881
2 Gewinne zu 3000 M. 223666
2 Gewinne zu 2000 M. 104489
2 Gewinne zu 1000 M. 87847
8 Gewinne zu 800 M. 41156 112787 122441 210611
16 Gewinne zu 500 M. 20254 59642 89997 90933 94825 113705 120162 142808
54 Gewinne zu 200 M. 203 9645 12809 35613 44489 68878 75603 79344 86658 109046 110311 124277 125320 128619 129725 161565 163146 166282 173260 179320 201645 209262 248848 249380 261021 266046 273502
248 Gewinne zu 120 M. 1235 7638 10125 10131 12251 13005 16741 17612 21059 30943 31882 34248 34517 36604 46411 47490 49826 50529 51787 52008 52849 54020 56035 58817 59420 65084 68230 69861 70778 70855 72294 73745 77668 78148 78628 78380 80147 80950 84995 85645 92484 96106 100353 100627 108214 106377 108328 110903 113885 116807 117392 117829 122419 127043 134160 134247 135380 135874 136623 146356 153140 156425 156590 159977 161600 163182 193877 164902 165302 169070 175068 175197 182159 189254 190049 191000 191085 197022 198300 199961 201134 204427 207969 212056 213193 217817 220383 224818 225712 226538 227366 227965 232615 234536 236146 236820 240288 240719 242256 249470 250431 250785 253878 255821 257179 258728 260471 262269 263436 264383 265042 265778 269022 271335

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen.

2 Gewinne zu 10000 M. 126779
2 Gewinne zu 3000 M. 24308
2 Gewinne zu 2000 M. 118475
4 Gewinne zu 1000 M. 101047 151477
10 Gewinne zu 800 M. 100227 117195 227591 240754 245479
8 Gewinne zu 500 M. 57352 197219 229538 266482
76 Gewinne zu 200 M. 5010 20728 29557 29788 39217 43842 64428 64459 64522 87161 98023 100899 101763 105825 108425 117477 122013 140180 140388 148532 151452 158378 159613 166676 178832 191208 191414 204566 205782 218186 218465 223194 227424 229037 234237 235209 239009 242000
188 Gewinne zu 120 M. 2300 8319 9082 9087 11084 11250 13325 15742 17125 21567 23255 24322 34037 35332 36235 39452 45706 46742 49598 50012 50273 56388 56853 57697 59166 61802 68301 72385 82621 83521 84259 85676 96420 101071 101407 105177 107627 112332 114515 117257 123532 126523 130152 132183 132955 140292 140381 155615 157626 162175 162456 164213 166188 168856 171010 176912 182514 183438 184414 185763 185858 186697 187378 192138 196781 204604 205730 215610 216096 217498 220787 226591 227495 229872 229976 231199 233398 239832 242657 244263 248558 252052 252111 254011 258065 259088 261603 261615 263005 263753 264069 264802 267877 268284

2. Ziehungstag — 18. April 1925

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

4 Gewinne zu 1000 M. 96771 104188
2 Gewinne zu 800 M. 102362
20 Gewinne zu 500 M. 25198 31567 34199 105771 143665 168712 200291 202381 228643 274877
52 Gewinne zu 200 M. 3073 4215 12158 14869 28130 29195 31294 52969 57793 64155 64503 73527 79239 83780 97182 103701 115897 127455 136844 139556 149588 185070 193015 212454 229279 241557
178 Gewinne zu 120 M. 5359 8445 8725 11041 14036 21614 21654 24258 26399 29321 29640 34154 34865 36462 48618 53190 54698 62256 63956 64290 66468 67885 70821 72178 81790 86962 92128 93419 96952 112282 112371 113606 115012 120888 124897 127642 129747 134634 135793 145674 146894 146990 148579 156897 158422 159667 167002 167208 167651 170818 174183 175046 179350 180703 182830 185213 189872 191343 196012 196884 199587 199629 202726 204951 205050 206713 212386 216237 218808 221678 223841 225576 226068 230031 231135 234942 236845 247225 248974 249991 254734 255802 257254 258279 260579 265597 268390 272118 274456

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 89361
4 Gewinne zu 5000 M. 141834 289958
2 Gewinne zu 3000 M. 259202
4 Gewinne zu 2000 M. 52776 184653
2 Gewinne zu 1000 M. 129187
4 Gewinne zu 800 M. 7567 54406
6 Gewinne zu 500 M. 78957 87332 148154
58 Gewinne zu 200 M. 116 10527 31763 32615 38603 40182 43340 51489 73352 73654 81606 87562 89780 90233 100359 111468 123657 130472 140143 155985 158759 171173 222471 225881 229458 237735 240854 265201 269181
174 Gewinne zu 120 M. 8232 5042 5985 10057 16793 17726 22819 36762 43755 46313 58764 71546 71942 76891 82200 82657 84523 87427 91394 92547 94206 98146 99755 102845 103107 103284 103373 104107 109598 112762 118446 120209 124824 126729 133508 137210 138287 141447 144297 144854 144908 148686 149745 151510 153593 157682 158808 160065 162340 162316 166919 170116 170937 171919 172256 173146 179774 180889 183971 188327 188415 188788 190757 192083 192994 193490 194039 196640 197848 198023 199510 200163 206213 220319 220333 226727 227882 229367 232209 236047 242366 248748 250841 261320 268628 271072 272711

eine weitere Dame und der Chauffeur. Auf der Chaussee Tauerlauken—Memel warteten in der Nähe von Königswäldchen die beiden Staatspolizeibeamten Schniederat und Petravizius auf ein gemeldetes Spritschmuggelauto. Die Beamten riefen den Chauffeur an, feuerten sofort hinterher, obgleich der in Fahrt befindliche Wagen nicht sofort halten konnte. Die Frau des Direktors und der Chauffeur wurden durch Kopfschuß sofort getötet. In der Vernehmung behaupteten beide Beamte, in die Luft geschossen zu haben. Die Schuld an diesem Unglück trifft zweifellos die Leitung der Staatspolizei, die jetzt in den Händen eines ehemaligen russischen Offiziers liegt.

Mädchenmord bei Halle. In Mühlberg an der Elbe wurde in einem Hause in einer verschlossenen Kammer in einem Paket verschnürt eine weibliche Leiche gefunden, die schon lange in der Kammer gelegen haben muß. Unter dem Bett stand ein Gefäß mit geronnenem Blut. Die Leiche wurde als die des 19jährigen Dienstmädchens Frieda Herrmann ermittelt. Das Mädchen war im Juni vorigen Jahres nach Mühlberg gezogen, hat sich dann aber wieder nach auswärts abgemeldet und war seither verschwunden. Unter dem Verdacht, die Herrmann ermordet zu haben, wurde der 24jährige Handlungsgehilfe Erich Stöckel verhaftet, der bis vor kurzer Zeit die Kammer als Schlafzimmer benutzte, aber jede Schuld bestreitet.

Das Rettungswesen an den dänischen Küsten, das 1852 vom dänischen Staat übernommen wurde, hat seitdem eine für die Schiffahrt sehr wertvolle Entwicklung genommen. An der Küste und auf den Inseln gibt es zurzeit 63 Rettungsstationen mit Raketenmaterial und 53 Rettungsbooten und 11 Motorrettungsbooten. Jeder dieser Stationen ist eine eigene Rettungsmannschaft zugeteilt. Außerdem gibt es noch 10 Beistationen, die Boote und Raketenmaterial, aber keine eigene Rettungsmannschaft haben. Im verflossenen Jahre sind insgesamt 140 Menschenleben gerettet worden. Im ganzen sind seit 1852 durch das dänische Rettungswesen 3736 Menschenleben durch Raketenapparate, 6619 durch Rettungsboote und 114 in Vereinigung beider Rettungsmittel geborgen worden.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportwart, Max Cornehls, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Freie Sportvereinigung Lübeck. Am Mittwoch, dem 22. ds. Mts., 8 Uhr abends, findet im Vereinslokal eine Versammlung der Frauenabteilung statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht einer jeden Genossin zu erscheinen.

H. Wöst, Frauenspielleiter.

Folgende Vereine haben bis zur Bezahlung der Kopfsteuer Spielverbot: F. C. Viktoria, F. T. Travemünde, A. T. V. Lübeck, A. T. V. Schwartau, A. T. V. Moisling, A. T. V. Kücknitz, A. T. V. Stockelsdorf, A. T. V. Seeretz-Dänischburg.

J. A.: W. Burmeister.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Sonntag, 19. April.

Die Rinne tiefen Luftdruckes, welche sich gestern Abend von Skandinavien und dem Ostseegebiet über die Nordsee nach England und Irland erstreckte, hat sich allgemein verflacht und ist durch das vom Ozean über Schottland und die Nordsee nach Skandinavien vordringende Hochdruckgebiet nach Süden und Osten zurückgedrängt worden. Dem Tiefausläufer, welcher sich heute Morgen über die südliche Ostsee bis zur Deutschen Bucht erstreckte, haben wir das heutige trübe und regnerische Wetter zu verdanken. Erst am späten Nachmittag macht sich der Einfluß des vordringenden Hochdruckgebietes geltend.

Vorhersage für den 20. und 21. April.

Bei nördlichen Winden wolkig, zeitweise heiter, wenig Wärmeänderung, vorwiegend trocken.

Postbezieher

welche in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung wünschen, müssen bis zum 25. d. Mts. das Bezugsgeld für den nächsten Monat beim Postamt oder Briefträger entrichten.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe.

18. April.

Deutsch. S. Adelheid, Kapt. Buck, von Helsingborg, Erz, 4 Tg. Schwed. S. Elsie, Kapt. Johansson, von Eckernförde, leer, 1 Tg. Deutsch. S. Johanna, Kapt. Boppelmeier, von Kolding, leer, 3 Tg. Deutsch. S. Sekundus, Kapt. Sawitzki, von Kjertemünde, leer, 2 Tg. Deutsch. Seeschl.-D. Karl Riehn, Kapt. Bröcker, von Helsingborg, leer, 1 Tg. Schwed. S. Lillyan, Kapt. Olsson, von Halmstad, Ladung, 2 Tg. Schwed. S. Virgil, Kapt. Berndtsson, von Sonderburg, leer, 1 Tg. Schwed. S. Veron, Kapt. Olsson, von Hadersleben, leer, 1 Tg.

19. April.

Deutsch. D. Industria, Kapt. Nijahr, von Oxelösund, Erz, 2 Tg. Schwed. S. Erik, Kapt. Olsson, von Nykobing, leer, 1 Tg. Deutsch. S. Gerda, Kapt. Schmidt, von Kopenhagen, leer, 1 Tg. Deutsch. S. Reiner, Kapt. Stark, von Hadersleben, leer, 1 Tg. Schwed. D. Lübeck, Kapt. Thulin, von Kopenhagen, 17 Passag., Stückg., 12 Std. Deutsch. D. Brutan, Kapt. Quitzau, von Helsingborg, Ballast, 18 Std. Schwed. S. Frithiof, Kapt. Olsson, von Wismar, leer, 5 Std. Schwed. S. Ingeborg, Kapt. Johansson, von Wismar, leer, 6 Std. Deutsch. D. F. B. II., Kapt. Teyn, von Rendsburg, leer, 1 Tg. Schwed. S. Urania, Kapt. Johansson, von Eckernförde, Ballast, 1 Tg.

20. April.

Schwed. S. Eugen, Kapt. Carlsson, von Kalmar, Holz, 2 Tg. Schwed. S. Magnus, Kapt. Hamm, von Riga, Holz, 2½ Tg.

Abgegangene Schiffe.

18. April.

Schwed. S. Vägen, Kapt. Johansson, nach Ystadt mit Salz. Dän. S. Hamleth, Kapt. Engelhorn, nach Carlsham leer. Deutsch. D. Askania, Kapt. Heege, nach Kolding mit Stückg. Deutsch. S. Marie Elisabeth, Kapt. Meyer, nach Rönneby mit Salz. Deutsch. Motorsch. Paul, Kapt. Schlopsi, nach Neustadt mit Stückg. Fin. D. Aegier, Kapt. Holmberg, nach Helsingfors mit Stückg. Fin. D. Finnland, Kapt. Holmberg, nach Abo mit Stückg. Schwed. D. Ornen, Kapt. Brandtsson, nach Kopenhagen mit Stückg. Deutsch. D. Sumatra, Kapt. Meyer, nach Riga mit Salz u. Stückg. Deutsch. D. Seeadler, Kapt. Langhoff, nach Wismar mit Stückg. Schwed. D. Gekon, Kapt. Elmen, nach Norrköping mit Stückg. Deutsch. D. Herm. Otto Jppen, Kapt. Kliehn, nach Königsberg mit Stückg. Deutsch. D. Planet, Kapt. Grund, nach Stockholm mit Stückg.

19. April.

Deutsch. S. Emma, Kapt. Bartley, nach Gothenburg, Kalisalz. Deutsch. S. Henny, Kapt. Thieben, nach Oscarsham, Salz. Schwed. S. Inga, Kapt. Bengtsson, nach Carlsham, Salz. Deutsch. S. Vertrauen, Kapt. Lettikow, nach Stettin, Ladung. Deutsch. D. Helgoland, Kapt. Brinckmann, Aalborg, leer.

20. April.

Deutsch. Seeschl.-D. Liselotte, Kapt. Clausen, im Schlepp mit Baggerpüler II nach Emden. Deutsch. S. Auguste, Kapt. Becker, nach Halmstadt, Salz.

Geschäftliches

Den teuren Bohnenkaffee können Sie sich leicht dadurch verbilligen, daß Sie ihn mit dem echten Kathreiners Malzkaffee mischen. Sie erhalten dann ein nicht nur wohlschmeckendes und zugleich sparsames sondern auch durchaus bekömmliches Hausgetränk. Bitte, versuchen Sie es! Viele verwenden Kathreiners Malzkaffee aber auch ohne Bohnenkaffee.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Lutckhardt. Verleger: Carl Lutckhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Für die vielen Geschenke u. Gratulationen zu unserer Silberhochzeit, sowie der Fackenburger Liedertafel, herzlichen Dank. (6395
Fackenburg, 17. April 25
Ernst Roggenkamp und Frau.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden b. Heimgange unser. lieben Sohnes **Arnold**, sowie Herrn Pastor Linde für die trostreichen Worte, sagen herzlichsten Dank
Karl Berg und Frau nebst Kindern. (6397

Ges. ein Mädchen n. d. Lande. (6366
Näh. Arnimstr. 1b, II.

Frau zum Graben ges. Angeb. u. D 909 a. d. Exp. (6370)

Junge Frau sucht Laden od. Kontor des Abends zu reinigen. Angeb. u. D 908 a. d. Exp. (6369

Eine alleinstehende Frau sucht 1—2 leere Zimmer. Angeb. u. D 910 a. d. Exp. (6400)

Gebr. Schulbücher zu verkaufen. (6382
Ratzeburger Allee 25b, I.

Zu verk. weiß. Klappsportwagen mit Verdeck. (6383) Gr. Kiesau 4.

Hölz. Kinder-Bettstelle m. Sprungfedermatratze W. Diederichsen, Wakenitzmauer 42. (6393

Echte Pflanzperlbohnen billig zu verk. (nach 4 Uhr) (6389) Kerkringstr. 11, I.

Ein H.-Fahrrad zu verk. Preis 25 Mk. (6399
Maiblumenstr. 7, III l.

Preisw. zu verk. ein eleg. Babykorb. (6396
Brokesstr. 51, I l.

Ausgesuchte kl. Pflanzkartoffel (Industrie) Pfd. 8 Pfg. verk. Ginsterweg 12 (Heimstätten) (6401

Kinderklappwagen mit und ohne Verdeck, 2 gl. Bettst., 2 g. Sofas, 3 Komoden, 2 Kleiderschr. all. bill. Hundestr. 4. (6398

Trauerkränze
Spezialgeschäft
Gr. Burgstr. 53
Fernruf 8046

Schlüsselbund ges. mit 4 Schl. Abzuhol. (6385
Mörkerkestr. 4, II.

Rauchzeug
preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18

Ausnahme-Angebot
Gottfried Keller's Werke
4 Ganzleinenbände ℳ 12.—
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Fritz Reuters
Ausgewählte Werke
8 Bände Ganzleinen
11.25 Mk.
Buchhandlung
„Lüb. Volksbote"
Johannisstr. 46

Liebknechts
Volksfremdwörterbuch
Gebunden Mk. 4.—
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46.

Jeden Dienstag und Freitag von 3—6 Uhr:
Eimerbier.
6368 **H. Bade.**

Ueberkrankheitshalber bis Freitag keine Praxis aus. (6384
Dr. Herbst, Ludwigstraße 37

Buchen-Erbsbusch
große Bünde, Bund 40 Pfennig, lange Buchen-Bohnenstangen, 2 Stck. 15 Pfg. (6379
Wakerdorpstr. 22
Fernspr. 2740

333 4 M. an.
585 8 M. an.
D.R.P. ohne Löttfuge
Garantie-Wecker 4 Mk.
800 Silber — 90 gest. (6380
Alpaka-Bestecke.
H. Schulz, Uhrmacher, 20 Johannisstraße 20

Für die richtige Wiedergabe **telephonisch** übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.
Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten.

Mecklenburger
Sohl-Leder
das preiswerteste, haltbarste, spez. leicht in Hälften Kerntafeln und Ausschnitt (6375
C. Grimm Nachfl., Schlumacherstr. 6

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Hüxstrasse 18

Krätzurgan beseit. schnell sauber, mild, unschädlich Jucken u. fast alle Hautleid. Vielmillionenf. bewährt. Hafen-Drogerie, (6256 Beckergr. 68. Pat. 1.50

Zigaretten
Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen und einigen Tabellen

Preis 1.20 Mark

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstr. 46

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Ortsgruppe Lübeck

Mitglieder-Versammlung
am Dienstag, 21. April abends 7½ Uhr,
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder
2. Abrechnung vom 1. Quartal 1925
3. Stellungnahme zum Verbandstag und Gewerkschaftskongreß
4. Bericht von der diesjährigen Generalversammlung
5. Botenwahl (6393
6. Sonstige Verbandsangelegenheiten

Es ist Pflicht eines jeden Verbandskollegen in dieser Versammlung zu erscheinen

Die Ortsverwaltung

Stadttheater Lübeck

Montag, 7.30 Uhr:
7. Sinfonie-Konz.

Dienstag, 7.30 Uhr:
Die Schneider von Schönau. (6367

Mittwoch, 7.30 Uhr:
Heimliche Brautfahrt.

Amtlicher Teil

Der Senat hat auf Grund des Rats- und Bürgerschlusses vom 31. März 1925 zur Durchführung des Gesetzes, betreffend Aenderung der Lübeckischen Landesverfassung, dem Senator Moritz William Theodor **Bremme** zum 21. April d. J. und dem Senator Gustav Adolf Otto **Friedrich** zum 24. April d. J. die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand gewährt. (6390

Versammlung der Bürgerschaft

am Montag, dem 27. April 1925, abends 6 Uhr. Tagesordnung: Wahl eines hauptamtlichen und zweier nebenamtlicher Senatsmitglieder.

6405) Der Wortführer. Gustav Ehlers.

Versammlung der Bürgerschaft

am Dienstag, dem 28. April 1925, abends 6 Uhr.

6406) Der Wortführer: Gustav Ehlers.

Jagdverpachtung

Am Donnerstag, dem 7. Mai 1925, vormittags 11 Uhr soll im Zimmer 13 der Finanzbehörde, Fleischhauerstraße 18, die Nutzung des Jagdrevieres Ritzerauer Forst, groß 568.29 ha, öffentlich meistbietend auf 6 Jahre, vom 1. Mai 1925 an gerechnet, verpachtet werden.

Pachtbedingungen und Grenzkarte liegen im Büro der Finanzbehörde, Zimmer 7, zur Einsicht aus. Weitere Auskunft erteilt Oberförster Röhring in Ritzerau bei Ruße. (6402

Lübeck, den 20. April 1925.

Die Finanzbehörde, Abteilung für Forsten.

Städtische Berufsschule, Bad Schwartau

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 20. April, 4 Uhr nachm. für die angesagten Klassen. An den weiteren Tagen der Woche schließen sich die übrigen Klassen an.

Die neuen schulpflichtigen Schüler haben sich am Mittwoch, dem 22. April, nachm. 4—6 Uhr, in der Berufsschule beim Schulleiter anzumelden. Das letzte Schulzeugnis ist vorzulegen.

6377) Der Schulvorstand.

Staatliche Handelslehranstalt
Wahlfreie Abendkurse

Für Personen über 18 Jahre und für Schüler und Schülerinnen der Kaufmannsschule werden im Sommerhalbjahr **neue wahlfreie Abendkurse** errichtet. Das Schulgeld beträgt für die Kurse mit wöchentlich 2 Std. RM 6.— im Halbjahr, mit wöchentlich 4 Std. RM 12.— im Halbjahr, für Maschinenschreiben RM 14.—; das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten. Der Unterricht findet statt abends von 7.30 bis 9 Uhr und beginnt **am Montag, dem 27. April 1925.**

Die Anmeldungen werden am **Mittwoch, d. 22. April 1925,** im Schulhause Schwartauer Allee 44 44a zwischen 7½ bis 9 Uhr abends entgegengenommen.

Einf. u. doppelte Buchführung (Mo. u. Do.) 4 Std. — Buchführung f. Fortg., Abschlüsse usw. (Fr.) 2 Std. — Schwedisch f. Afg. (Mo. u. Do. oder Di. u. Fr.) 4 Std. — Schwedisch f. Fortg. (Fr.) 2 Std. — Schwedisch Oberstufe (Di.) 2 Std. — Engl. f. Afg. (Di. u. Fr.) 4 Std. — Engl. f. Fortg. (Di. u. Fr.) 4 Std. — Engl. Briefverkehr (Mo.) 2 Std. — Franz. Briefverkehr (Di.) 2 Std. — Spanisch f. Afg. (Di. u. Fr.) 4 Std. — Esperanto (Mo. u. Do.) 4 Std. — Kurzschr. f. Afg. (Mo. u. Do. oder Di. u. Fr.) 4 Std. — Kurzschr. f. Fortg. (Di. u. Fr.) 4 Std. — Kurzschr. (Debattenschrift) (Do.) 2 Std. — Maschinenschreiben (Mo. u. Do. oder Di. u. Fr.) 4 Std. — Deutsch (Fr.) 2 Std. — Schreiben (Do.) 2 Std. — Lack- und Kunstschrift (Mo.) 2 Std.

Lübeck, den 19. April 1925. (6376

Die Schulleitung.

Diejenigen Haushaltungen, welche ihren Kehricht, Müll pp. wöchentlich oder monatsweise durch einen Unternehmer abfahren lassen wollen, haben sich am Mittwoch, dem 22. d. Mts., vorm. von 11 bis 1 Uhr im Magistratsbüro zu melden. (6378

Stadtmagistrat Bad Schwartau.

Nichtamtlicher Teil

Zahnarzt Ernst Hans Hackl, Dipl. Zahntechniker
Sprechstunden von 9—12 und von 2—7 Uhr.
Sonntags von 9—12 Uhr
Mühlenstraße 1—3, I., am Klingenberg
Telephon 1708 (6189

Statt Karten!

Ein sanfter Tod nahm uns heute nach kurzer schwerer Krankheit unsern lieben Vater und Großvater

Johannes Lange
Oberzollsekretär a. D.,
im Alter von 62 Jahren Tiefbetrauert von
Helga Lange
Hans Vitense und Frau **Wilma** geb. Lange
Wilhelm Meit

Lübeck, den 19. April 1925. (6386
Sachsenwehr-Allee 2

Beileidsbesuche dankend verbeten!

Trauerfeier am Donnerstag, 23 April, 2¾ Uhr. in d. Kapelle d. Vorm Friedh.

Neue Weltkalender 1925
in neuer Gestaltung mit Illustrationen und einem farbigen Kunstblatt von
Max Liebermann
Preis 60 Pfg.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Fahrräder
zu Fabrikpreisen
erstklassige Fabrikate
volle Garantie (6391
Fahrrad-Haus, Engelswisch 56

Vom 1. Mai d. Js. ab tritt auf der **Lübeck—Segeberger Eisenbahn** der folgende neue Fahrplan in Kraft:

Lübeck—Segeberg						Segeberg—Lübeck			
802	8[illegible]2	804	806			801	803	805	805
Werktags	Sonn- u. Festtags	Werktags	täglich	Stationen		täglich	Werktags	Werktags	Sonn- u. Festtags
2 3	2. 3.	2 3.	2. 3.	Kl.	Kl.	2. 3.	2. 3.	2. 3.	2. 3.
7[illegible]55	10[illegible]00	2[illegible]05	7[illegible]30	ab Lübeck	an	7[illegible]05	11[illegible]55	6[illegible]25	6[illegible]45
9[illegible]47	11[illegible]17	3[illegible]28	8[illegible]55	an Segeberg	ab	5[illegible]45	10[illegible]30	4[illegible]15	5[illegible]30

Die Züge halten auf allen Zwischenstationen zum Ein- und Aussteigen. (6394

Näheres ergeben die Fahrpläne auf den Bahnhöfen.

Die Direktion
der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft.

Fledermaus
Heute Abend: **5 Attraktionen**
Gastspiel des berühmten Illusionisten
GYCOROSS
Staunen erregende Leistungen aus dem Reiche der **Unmöglichkeit.** (6363
Tanz

Theater-Klause
Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal
Vielbegehrter Mittagstisch à M 1.50
6364) Abonnenten M 1.25

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (6375